

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagspreis: Die halbjährliche Abnahme 1,20 M., im dreimonatigen Zahl 0,60 M. Die Anzeigenpreise sind nach dem Tarif des Reichsdruckers Nr. 444 und 445 - Postfrei. Druck: R. 1321, Buchbinderei Bischofswerda Nr. 304. - Druck und Verlag von Friedrich Kay in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 98 Sonnabend, den 20. April 1940 95. Jahrgang

## Mit Adolf Hitler zum Sieg

Tagesbefehle an die Wehrmachtsteile

Berlin, 20. April. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

**Soldaten des deutschen Heeres!**  
20. April 1940 — Kriegsgedächtnis unseres Führers, des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht! An diesem Tage versichern wir erneut, daß unsere ganze Kraft der Erfüllung der Aufgaben gewidert ist, die der Oberste Befehlshaber uns stellt und für die wir bereit sind, uns jederzeit und überall in Bereitschaft der Lebensrechte des nationalsozialistischen Deutschlands einzusetzen! Ein kurzer Rückblick an diesem 20. April läßt uns die letzten 20 Jahre, des Aufstieges aus Schmach und Zerrütung gedenken — des Weges von Versailles zur Freiheit, zur neuen Größe unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir die Einheit, die Stärke, die Wehrkraft, die wirtschaftliche Erneuerung, die kulturelle Blüte, kurz gesagt das ganze heutige Deutschland, dem Führer des Reiches verdanken! Er soll sich jetzt und in alle Zukunft in seinem Kampf für Deutschlands Freiheit, Ehre und Lebensrecht auf niemand mehr verlassen können als auf seine Soldaten.  
Die Parole des Heeres am 20. April 1940 lautet: Mit Adolf Hitler zum Sieg.

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine:

**Soldaten der Kriegsmarine!**  
Am heutigen Geburtstag unseres Führers und Obersten Befehlshabers erneuern wir unseren Schwur, mit dem wir ihm unbedingte Treue und Gehorsam gelobt haben. Wir wollen getreu diesem Eid den uns ausgesetzten Kampf mit unerschütterlichem Mut, harter Entschlossenheit und unabdingbarem Siegeswillen führen und den von der Kriegsmarine im Kampf gegen die vielfache Uebermacht errungenen beispiellosen Erfolgen neu hinzufügen. Wir fassen festem Vertrauen sehen wir auch zu dem Mann, der unser Volk zu neuer Größe emporführt. Wir folgen ihm auf dem Weg, den er vorangeht, in der kalten Gewißheit, daß das gekündete Ziel erreicht und der Endsieg unser sein wird. Das wolle Gott!  
Es lebe der Führer!

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe:

**Soldaten! Kameraden!**  
Heute fliegen unser aller Herzen dem Mann entgegen, dem wir als unseren Obersten Befehlshaber Treue geschworen haben, dem wir als Führer unseres Volkes unsere Liebe weihen.  
Unser Geburtstagsgabe sei das Beste, das wir zu geben haben, sei das unerschütterliche Gelübnis:  
Die deutsche Luftwaffe wird ihr alles und letztes einsetzen, bis dieser Krieg mit jenem Sieg endet, der das Reich Adolf Hitlers und das ewige Leben des deutschen Volkes sichert.

## Des Führers Geburtstag

Berlin, 20. April. In allen deutschen Herzen wehen am heutigen Tage Freudenfahnen. Adolf Hitler, der Schöpfer und Führer des deutschen Reiches, der Oberste Befehlshaber unserer herrlichen Wehrmacht, die von Ruhmestat zu Ruhmestat eilt, begeht seinen 51. Geburtstag.

Der Ernst der weltgeschichtlichen Stunde verleiht lautstark, um so enger aber hat sich das deutsche Volk um den Mann geschart, der es aus Not und Verzweiflung zu unbegrenztem Aufstieg emporgerissen hat und der ihm Führer in des Wortes tiefer und schärfer Bedeutung geworden ist.  
Die beispiellosen Leistungen der deutschen Wehrmacht, die in einem unerschütterlichen Siegeszug Polen bezwang, durch eine strategische Meisterleistung Dänemark und Norwegen unter dem Schutz der deutschen Waffen stellte und auf allen Fronten dem Gegner das Gesetz des Handbundes diktiert, die Großtaten der deutschen Volksgemeinschaft, wie sie im Kriegswinterhelferwert und in der Schutzdienstleistung für den Führer, der Retter der Nation, ihren von der ganzen Welt bewunderten oder beneideten Ausdruck finden, was sind sie anders als Auswirkung seines Geistes, seiner Kraft und seines Willens! So gehören an diesem Tage die Gebanken des ganzen deutschen Volkes, der Front und der Heimat und der Deutschen in aller Welt dem Führer, wie ihm unsere Herzen gehören. Und Front und Heimat empfinden in Liebe, Dankbarkeit und gläubiger Zuversicht an diesem Tage:

**Mit uns der Führer, mit uns der Sieg!**  
Bereits am Vorabend hatten Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die ersten Glückwünsche namens des deutschen Volkes und der deutschen Jugend übermittelt. Am Morgen des 20. April leitete das Wehrmachtministerium der SA-Standard-Heimkehrer den Tag ein. Im Rahmen eines Großkonzertes der Wehrmacht, an dem Musikkorps aller drei Wehrmachtteile beteiligt waren, gaben dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generaloberst von Brauchitsch, Großadmiral Dr.

H. C. Raeder und Generalfeldmarschall Göring die Tagesbefehle an die Truppen bekannt.

Der Mittelpunkt einer Feierstunde, bei der der Stellvertreter des Führers zur deutschen Jugend sprach, bildete ein Fabrikunternehmen im Norden Berlins. Aus dem Gemeindefabrikhaus, wo sich die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen versammelt hatten, wandte sich Rudolf Heß an die Jugend, die im ganzen Reich in Betriebsappellen und Schulfeierstunden vereinigt war, um des Geburtstages des Schöpfers des Großdeutschen Reiches zu gedenken. Unter den Anwesenden sah man die Reichsleiter Dr. Heß und Rosenberg sowie den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Sarjamaa-Lauterbacher. Wie ein heiliger Schwur hallten das Sieg Heil auf den Führer und die Wehr der Nation durch den festlich geschmückten Raum, als Rudolf Heß seine immer wieder von stürmischen Zustimmungstuschelungen unterbrochene Rede beendet hatte.

Berlin, 20. April. Der Führer verbrachte seinen heutigen Geburtstag im kleinen Kreis seiner politischen und militärischen Mitarbeiter in der Reichstanzlei in Berlin. In diesem Jahre war von offiziellen Feiernlichkeiten und Empfangen Abstand genommen worden.

Während der militärischen Morgenbesprechung nahmen die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch, Gelegenheit, dem Führer die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht zu überbringen.

Generalfeldmarschall Göring meldete dem Führer das Ergebnis der Retellarbeiten des deutschen Volkes, die einen überwältigenden Erfolg erbracht hat.

Gegen Mittag gratulierten die in Berlin anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter.

Vor der Reichstanzlei hatten sich seit den frühen Morgenstunden viele Tausende von Volksgenossen eingefunden, die in Sprechchören und Liedern den Führer fürmlich feierten.

## Bombenvolltreffer schweren Kalibers auf einen Kreuzer und zwei Truppentransporte

Die deutschen Truppen weiter in stetigem Vorgehen — 180 Geschütze und 300 Maschinengewehre bis zum 18. April als Beute eingebracht

Berlin, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen am Karol, Kronhelm, Bergen, Stabanger und Christiansand sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Die deutschen Truppen konnten die ihnen gestellten Aufgaben planmäßig weiter durchführen.

Der Antransport neuer deutscher Verbände und umfangreichen Materials wurde unbehindert vom Gegner fortgesetzt.

Ein feindliches Flugzeug warf am Abend des 19. April fünf Bomben auf den Scharn von Karol, ohne Schaden anzurichten. Die im Raum von Bergen eingeschleppten deutschen Truppen besetzten eine Reihe vorgelagerter Inseln. Im Raum von Christiansand wurden bei Saegeland weitere norwegische Truppeneinheiten entwaffnet. Im gesamten Gebiet um Oslo sind die deutschen Truppen trotz Geländeschwierigkeiten im stetigen Vorgehen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind im ständigen Steigen begriffen. Eine am 18. April nachmittags abgeschlossene

Zählung meldet 180 Geschütze und 300 Maschinengewehre als Beute.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsstätigkeit in starkem Umfang weiter fort. Feindliche Kriegsschiffe und Transporter wurden an der norwegischen Westküste trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse angegriffen. Ein Kreuzer und zwei Truppentransporte erlitten Volltreffer schweren Kalibers. Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Wellen im Wasser ließen die zerstörte Wirkung der Bombentreffer deutlich erkennen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Im Westen trotz Spätrückstätigkeit. Durch eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen im Grenzgebiet westlich Metz, südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken gelang es, dem Feind erhebliche Verluste beizubringen und eine Anzahl Gefangene zu machen und Waffen und Gerät zu erbeuten.

Feindliche Spätruppunternehmungen südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

## Die Aktion in Skandinavien

Ein zusammenschaffender Rückblick

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:  
Allmählich haben sich jetzt auch für die Allgemeinheit erkennbar die großen Linien der ersten Operationen in Skandinavien herausgeschält. Die große Zahl der Einzelmeldungen und die Vielheit der Kampfsätze erschwerte dem Außenstehenden zunächst einmal die Uebersicht. Der Abstand, den wir heute von dem Geschehen der 2. Aprilwoche gewonnen haben, ermöglicht nun auch weiteren Kreisen einen Einblick in die Mosaikarbeit der Führung. Sie mußte den Einsatz von Verbänden des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe auf das genaueste aufeinander abstimmen. Während auf dem dänischen Festland die über die trockene Grenze einmarschierenden Verbände des Heeres nur die Unterfütterung der Luftwaffe in Anspruch nahmen, war für die Besetzung der dänischen Inseln — Fünen und Seeland — die Mitwirkung der Kriegsmarine nötig, die die Landung zu ermöglichen und zu sichern hatte. Das traf natürlich in vermehrtem Maße auf die Besetzung der norwegischen Küstenplätze zu. Daß dieses Landungsmanöver viele Hunderte von Kilometern von der heimischen Basis entfernt auf Anhieb gelingen konnte, spricht ebenso für die unsere, wie gegen die englische Flotte. Durch ihren tapferen Einsatz hat die deutsche Kriegsmarine entscheidend zum Gelingen dieser ersten Phase der Operationen beigetragen, mit denen wir der geplanten englischen Aktion zuvor gekommen sind.

Auch die Luftwaffe beansprucht mit Recht für sich einen bedeutsamen Anteil an dem Erfolg der ganzen Aktion, an deren Vorbereitung sie durch die planmäßige Aufklärung des Seeraumes und der Küsten mitwirkte. Die Ergebnisse dieser Aufklärung, die während des Anlaufens wie während des Fortganges der Operationen ständig fortgesetzt wurde, ermöglichten den Einsatz der Kampffliegerverbände gegen die englischen Seestreitkräfte, die immer wieder angegriffen, schwerer Verluste erlitten. Englische Flugzeuge waren, wo sie auftauchten, ein willkommenes Angriffsziel für unsere Jäger, denen auch die „fliegenden Schlachtkräfte“ der besondere Stolz der Flieger Air Force, nicht imponieren konnten. Neben anderen fiel der Luftwaffe die angestrebte der Länge der Nachschubwege besonders wichtige Aufgabe zu, bei der Durchführung eiligen Nachschubs mitzuwirken.

Wenn sich nun Englands Interesse anscheinend auf den nördlichsten der von Deutschland besetzten Stützpunkte, den Archipel Karol, konzentriert, so mag hierfür vielleicht die Ueberlegung mitsprechen, daß man dort soweit wie irgendmöglich von den neuen deutschen Flugplätzen in Norwegen entfernt sei. Die englische Hoffnung, dort oben unbehindert zu bleiben, war eine Fehlprognose, das hat sich sehr schnell herausgestellt.

Bei den Landungsmanövern nördlich Karol wurde ein englisches Truppentransportschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt. Die schweren Wunden, die unsere Bomben außerdem den an der norwegischen Westküste überliegenden englischen Kreuzern geschlagen haben, auch wenn sie in achtungsvoller Entfernung von der Küste und den neuen Flugplätzen unserer Flieger blieben, beweisen immer eindringlicher, was England bisher nicht einsehen wollte, daß der Stern der englischen Flotte im Sinken ist. Was aber wird aus dem Empire, wenn seine Flotte den Ruf der Unüberwindlichkeit eingebüßt hat?

Daß nicht immer die Größe eines Schiffes und die Stärke seiner Armierung ausschlaggebend ist, hat der ehrenvolle Kampf des Jägerkreuzers unter Kommandore Bonte in Karol beweisen. Hinter der knappen soldatischen Darstellung des OAA steht das Sobelid unvergänglichen deutschen Soldaten zumes, das sich hier oben nördlich des Polarfreies bewährt, wie es sich überall da bewährt, wo deutsche Soldaten für ihr Vaterland kämpfen.

Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn wir in diesem Zusammenhang auf die Verbände des Heeres hinweisen, die nach ungewohnter Seefahrt unverzüglich die befohlenen Punkte besetzten und seitdem unablässig an deren Ausbau und der Sicherung bzw. Befriedung Norwegens arbeiten. Um ihre Leistungen im einzelnen zu würdigen, ist die Zeit noch zu kurz. — Wenn wir heute nach zwei Wochen versuchen, die ersten großen Linien der einzelnen Operationen zu verfolgen, so haben wir wohl noch nicht genügend Abstand von den Geschehnissen, um Endgültiges zu der Verschiebung der strategischen Lage zu sagen, die aus den Geschehnissen folgt. Die englischen Angriffe auf Norwegens Küste haben zwangsläufig zur Folge, daß diese zur deutschen Operationsbasis wird. Von dieser Küste ist es aber wesentlich näher zu den Schotlands als von deutschen Häfen. Und das englische Inselreich wird — das lehrt uns ein Blick auf die Karte — von der norwegischen Küste und den dort befindlichen deutschen Stützpunkten eindeutig flankiert. Daß diese Flankenstellung für die weitere Entwicklung des Krieges von gewichtiger Bedeutung ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Ein feindliches Flugzeug, das im westlichen Grenzgebiet von eigenen Jägern gestellt wurde, entzog sich dem Kampf durch Einflug in belgisches Hoheitsgebiet. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

## Der norwegische Gesandte muß das Reichsgebiet verlassen

Berlin, 19. April. Der norwegische Gesandte Schuel, der gestern im Auftrage des norwegischen Königs und der ehemaligen norwegischen Regierung Nygaardsvold gebeten hatte, in Berlin bleiben und die Geschäfte der Gesandtschaft weiterzuführen zu dürfen, wurde heute im Hinblick auf die von dem norwegischen König und der ehemaligen norwegischen Regierung angelegte feindselige Haltung aufgefordert, mit dem Gesandtschaftspersonal das Reichsgebiet noch am heutigen Tage zu verlassen.

# Der Führer das beste Vorbild der Jugend

Rudolf Hess an die deutsche Jugend

Berlin, 20. April. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, richtete am frühen Vormittag des Geburtstages Adolf Hitlers durch den Rundfunk eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der es unter anderem heißt:

Meine lieben deutschen Jungen und Mädchen! Ihr habt eure Arbeit unterbrochen — eure Bücher beiseitegelegt. Ihr grüßt in dieser Morgenstunde seines Geburtstages den Führer Großdeutschlands. In vielen Tausenden von Betriebsappellen — in ebenso vielen Schulfestivals — ihr deutschen Jungen und Mädchen vereint im Gedanken der Liebe, der Verehrung und der Dankbarkeit für den Führer. Jeder von euch und jede von euch möchte heute ihm persönlich sagen: Mein Führer, auch ich wünsche Dir Glück, auch ich danke Dir, auch ich gehöre Dir.

Und alle Deutschen haben nur den einen Wunsch an das Schicksal, daß Du unser Führer noch viele Jahrzehnte bei uns bist. Daß Du, Adolf Hitler, noch lange, lange, Dein Volk führst. Daß Du noch lange, lange in guten und schweren Zeiten als lebendiges Vorbild vor uns stehst, daß Du wie bisher unser Leben leitest und unser Dasein gestaltest. Denn Du machst unser Sein ganz wertvoll dadurch, daß wir für Dich leben, für Dich kämpfen und, wenn es sein soll, für Dich sterben können.

## Jugend drängt nach Taten

Meine Jungen und Mädchen! Ihr wäret nicht Adolf Hitlers Jugend, wenn ihr heute nicht den Wunsch hättet, irgendwo im Kampf an der Front mit dabei zu sein. Ich weiß, daß die meisten von euch mit ihrem Schicksal hadern, daß sie noch zu jung sind, um Soldat zu sein. Doch tröstet euch, auch euren Einsatz als Männer wird Deutschland einst brauchen, so wie es ihn heute schon braucht, obwohl ihr noch Jungen seid. Der eine oder der andere von euch Kleinsten wird vielleicht in diesem Krieg noch an die Front kommen, euch allen aber wird das Leben noch Möglichkeiten genug geben, zu beweisen, daß ihr ganze Kerle seid.

Nach diesem Krieg wird Deutschland wieder Kolonien benötigen. Und dort werdet ihr Raum genug und Gelegenheit genug finden, in Arbeit und in Abenteuer, in Kampf und Fleiß den Drang der Jugend in ungewisses Neuland und ungewisse Ferne zu befriedigen. Wenn der große Kampf beendeten ist, den wir jetzt führen, steht die Welt euch offen: Die Welt eures Großdeutschen Vaterlandes und die Welt, in der das deutsche Volk euer Beispiel nachahmen wird, der ihr Vorbild.

Gewonnen wird dieser Kampf durch heldischen Einsatz. Und für diesen heldischen Einsatz habt gerade ihr — die Jugend — den rechten Sinn. Es läuft euch heiß durch die Adern, wenn ihr heute miterlebt, wie das gewaltige Heldentum, das im großen Kriege tausendfach sich gezeigt hat, sich heute wieder erneuert.

## „Erfüllt eure Pflicht, gleich wo ihr steht!“

Se schwerer es für euch ist, nicht selbst schon an der großen Front des Kampfes zu stehen, um so leichter muß es für euch sein, heute schon alles zu tun, um auf dem Platz, auf dem ihr heute steht, eure Pflicht zu erfüllen!

Was ihr tut, das ist ganz gleich! Daß ihr es mit Liebe tut und euch ganz einsetzt, darauf kommt es an, so wie es im Leben immer darauf ankommt, wie einer sich einsetzt und daß er ganz macht, was er anpackt.

Rudolf Hess erinnerte dann an die schwere Notzeit nach dem Zusammenbruch 1918, als heldischer Geist fast ausgestorben war. Da stand ein Einzelner auf und predigte dem deutschen Volke gegen eine Welt von Feinden.

Die Bewegung des Führers war es, meine Jungen und Mädchen, die auch euch den Geist gegeben hat, der euch auszeichnet vor jeder anderen Jugend, die vor dem Deutschland befiel: Denn nie noch war eine Jugend so vereint, erhaben über jeden Unterschied der Herkunft, des Standes, so geeint in einer einzigen Idee, so bewußt der Gemeinamkeit der Aufgaben und Pflichten. Nie noch wollte unsere Jugend so einzig und allein sein: die Jugend Deutschlands!

Die Jugend von einst, die 1914 und auch später noch hinauszog in den Weltkrieg, sie hat gekämpft wie auch die Jugend von heute nicht besser zu kämpfen vermag. Aber sie unterlag schließlich, weil hinter ihrem Mut, hinter ihrer Tapferkeit, hinter ihrem Glauben nicht eine mutige, gläubige und tapfere Führung des Volkes stand!

## Verpflichtet zu einem Leben der Bewährung

Du, deutsche Jugend Adolf Hitlers, du hast die Bewährung, daß hinter dir ein Führer steht und ein Volk, für die Tapferkeit und Opfer nicht umsonst sein werden.

Diesem deinem Führer aber und diesem deinem Volke bist du verpflichtet zu einem Leben der Bewährung. Das heißt für euch, Jungen und Mädchen:

Seid tapfer, auf daß ihr den Kampf des Lebens besiegt. Halbt euren Körper gesund, auf daß ihr die Kraft habt zum Kampf.

Seid anständig und sauber in der Bekleidung. Habt den Mut zur Wahrheit und verachtet die Lüge.

Seid ehrenhaft denen gegenüber, denen ihr euer Sein verdankt und denen ihr verdankt alles, was ihr werdet habt an Körper und Geist — seid ehrenhaft gegenüber den Eltern und den Älteren.

Seid ritterlich gegenüber dem Schwächeren — wahr! euer Recht gegenüber dem Stärkeren.

Ihr und alle, die nach euch kommen, ihr habt das leuchtende Beispiel Adolf Hitlers vor euch. Fragt bei all euerm Handeln, wie der Führer handeln würde, und ihr werdet nie fehlgehen.

Seid dem Schicksal dankbar, daß es euch leben läßt zugleich mit einem Mannes unerschütterlichen Willen, der so groß ist, wie es kaum einen zweiten gibt in der Geschichte.

Stellt über alles euer Volk! Gott hat es geschaffen. Er wird es erhalten, solange wir tapfer sind. Glaubt an Gott, der mit den Tapferen ist! Volk und Nation, sie bilden gemeinsam das Reich!

Das Reich: Es ist nicht nur das Land, in dem wir Deutsche wohnen, nein, das Reich ist der große Name für die Einheit aller Deutschen: Einheit der Menschen mit ihrer Heimat, mit ihrem Führer, mit ihrem Gott.

Daß dieses Reich ewig ist, ist am heutigen Tage unsere Bitte an Gott im Himmel.

Dem Führer ruhen wir zu: Adolf Hitler, der Du uns groß, stolz und tapfer gemacht hast, wir danken Dir! Wir bleiben in Treue und Disziplin Deine Gefolgschaft und wir bekennen: Du bist unser höchstes Glück, für Dich zu schaffen, für Dich zu kämpfen! Adolf Hitler — Sieg Heil!

# Unser Sieg im Nachrichtenkampf

Ungefähr haben wir unsere strategischen Positionen in Süd- und Mittelnorwegen ausgebaut. Es ist nicht deutsche Geflogenheit, die Welt mit Sensationsmeldungen zu überschütten, und gerade militärische Maßnahmen erfordern, daß sie nicht durch vorzeitige oder irreführende Meldungen gestört werden. Nach diesem bewährten Grundgesetz hat Deutschland gehandelt. Es war unbedingt notwendig, Schwächen zu demaskieren, bis die Dinge vor allem im Raum um Narvik zuerst keine genaueren Angaben gemacht werden. Jeder Kriegsteilnehmer wird dieses Schweigen über entscheidende Augenblicke bis zur Sichtbarmachung des Ergebnisses verstehen.

Die Befürzung über die blühende Gegenaktion der Deutschen hatte in England zunächst Zutrieb ausgedehnt, dann alle unfauberen Geister der Lage entsetzt, die sich wie ein Meer von Dämonen auf die Welt stürzten. Norwegens Meer sei in erfolgreiche Kämpfe mit den Deutschen verwickelt, ließ es. Drontheim, Stavanger und Bergen wiedererobert! Die Nazis, so verkündete die Hulton-News, seien aus Norwegen vertrieben, eine gewaltige Seeschlacht, die größte in der Geschichte, sei in den Gewässern des Skagerrak und Südwestnorwegen ausgefochten worden und habe mit einer katastrophalen Niederlage der Deutschen geendet. Eine Flottille war die Welt wie behaut von so viel Wabterliegen. Daß die britische Flotte und Luftmacht die schönsten Siege in den Einzelkämpfen erhalten hatten, ging in dem hysterischen Geschrei unter. Noch am Montag lag die geflüchtete norwegische Regierung König Haakon, die Norweger hätten im Zusammenwirken mit alliierten Truppen Narvik genommen. Wir aber besetzten sogar die Bahn von Narvik bis zur schwedischen Grenze.

Schon gegen Ende dieser an englischen Communiqués-Erfolgen reichen Woche kam jedoch die Wahrheit ans Tageslicht. In Paris sprach der „Temps“, das Ausbleiben der Siegesmeldungen aus Norwegen zeige die ungeheure Bedeutung der Luftwaffe, der „Paris Echo“, man dürfe die britisch-französischen Truppen nicht vorzeitig exponieren, was angesichts der Lage heißt: Sie hatten keine Erfolge. Sogar die Londoner „Times“ hat einen militärischen Sachverständigen auf dem dem britischen Publikum die Schwierigkeiten der englischen Expeditionsflotte in Norwegen kläre auszuheben lassen. Und nach dem, was man weiß, daß Norwegen nicht als Nebenkriegsschauplatz, sondern als eine Front anzusehen sei, an der der Krieg gewonnen oder verloren werden könne. Die Norweger waren auf einmal nichts mehr wert, ihre militärische Kraft war nach englischer Einschätzung gering, da sie nicht genügend lange für England hätten konnten. Es erging ihnen wie den Soldaten Polens: Vorher unbefähigt, nachher miserabel! Und nun kam es zu einer für uns überaus ergötzlichen Szene. Im Unterhaus wurde gefragt, wie es zu den falschen „Berichten“ am 9. April und später gekommen sei. Der parlamentarische Sekretär für die Admiralsität W. C. S. erwiderte darauf, die englische Presse sei frei, aber der unter amtlicher Kontrolle stehende „Daily News“ habe, wie festgestellt wurde, die gleichen Lügen verbreitet — nach vorheriger Genehmigung der Admiralsität! Sogar das Blatt des gemeinsamen Eben, die „Yorkshire Post“, war darüber aus dem Häuschen geraten. Man versteht, daß nach dieser gewaltigen Blamage blühlich niemand für die dazuvierenden englischen Siege mehr verantwortlich sein will. Die Welt aber weiß jetzt, wie England und seine Admiralsität flunkern, bis die Ereignisse das Gegenteil deutlich machen. Wir Deutsche halten uns an die Tatsachen, die für sich sprechen.

# „Ihm wollen wir vertrauen und gehorlich folgen“

Reichsminister Dr. Goebbels am Vorabend des Führergeburtstages

Berlin, 19. April. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Vorabend des Führergeburtstages im Rahmen einer feierlichen stunde feierlicher Musik, dargeboten durch das Große Orchester des Deutschen Opernhauses unter Generalmusikdirektor Klotter. Er setzte sich zu Beginn seiner Rede mit den aussichtslosen Versuchen der englischen Vortragskunst auseinander, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen, um es danach um so leichter zu vernichten.

Aber mit seiner Aufforderung, daß wir uns vom Führer trennen sollten, habe er an die empfindlichste Stelle der deutschen Volkseele gewührt: „Wenig gut könnte man ein gläubiges und vertrauensvolles Kind ermahnen, seine Eltern in schwerster Gefahr im Stich zu lassen.“

Die englische Vortragskunst hat nicht einmal eine klaffe Vorstellung davon, welche Wandlung das deutsche Volk seit 1918 und vor allem in den letzten Jahren erfahren hat. Wenn das Wort Einigkeit überhaupt einen Sinn hat, dann muß es für diesen Fall angewandt werden: Es gibt nichts, was die Deutschen unterscheidet in der Liebe, im Gehorlich und im Vertrauen zum Führer. Und wir sind uns auch alle klar darüber, daß das der stärkste Wanzger ist, der die deutsche Nation in ihrem Schicksalskampf umgibt.

Es ist das erstmal in unserer deutschen Geschichte, daß der politische Instinkt unseres Volkes in einer führenden Persönlichkeit seinen Ausdruck und seine letzte Erfüllung findet.

Darum ist dieses Verbundenheitsgefühl mit dem Führer bei uns allen auch so tief verwurzelt und ge-

rade darum erreicht dieses Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Volk bei uns besonders in großen und ersten Zeiten eine so harte Intensität, daß es für die sogenannten demokratischen Völker weitens gänzlich unverständlich bleibt.“

Dr. Goebbels rief die Zeit des Vorkrieges in die Erinnerung zurück, als das ganze deutsche Volk oft genug das Leben des Führers mit seinen Gedanken und Wünschen umfing, wenn es ihn in Gefahr wußte.

„Und das ist auch ganz natürlich und könnte gar nicht anders sein. Alle Deutschen empfinden instinktiv so, vor allem in ersten und ersten Stunden. Sein Wort, so sein Wunsch ist für uns deutsche Befehl.“ Wie wenig ferne demgegenüber der gegenwärtige britische Ministerpräsident das deutsche Volk, das er in einer leichtsinnigen Stunde streublos zum Kampf um seine Existenz herausgefordert habe, und wie werde dieses Volk ihn und die hinter ihm stehende britische Vortragskunst einmal enttäuschen!

In ihr erhebt sich tatsächlich eine alte, dahinsiechende Welt noch einmal gegen ein junges, modernes Volk, das seit 1918 durch eine furchtbare Leidenschule hindurchgegangen ist und nun endlich zu sich selbst zurückgefunden hat, das sich dieser Tatsache auch mit tiefem inneren Glück bewußt geworden ist, daß im Nationalsozialismus die Verwirklichung seines politischen Glaubens und im Führer die Verlebendigung seines Persönlichkeitsinhalts gefunden hat.

Wir durchleben heute große und wahrhaft entscheidende Zeiten. Die deutsche Nation rauft ihre ganze Kraft zusammen, um ihr völkisches Leben zu verteidigen. Front und Heimat bil-

## Nach wie vor unternimmt König Christian seinen Ausritt

Seben Morgen unternimmt König Christian von Dänemark einen Ausritt durch die Straßen von Kopenhagen. Ehrerbietig wird er von der Bevölkerung begrüßt. Dieser Brauch des Monarchen hat auch durch die deutsche Besetzung keine Veränderung erfahren. (Aufnahme vom 18. 4. 1940.)

(Scherl-Bilderblatt-M.)



Die Demobilisierung in Dänemark ist nach reibungsloser und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen den deutschen und dänischen Stellen nunmehr beendet worden.

Diese Maßnahme stellt den logischen Abschluß der militärischen Sicherung Dänemarks durch die deutsche Wehrmacht dar. Sie ergab sich aus den Notwendigkeiten der Stunde, und das Land wird heute gegen jeden feindlichen Zugriff zu Wasser und zur Luft durch den Einsatz der deutschen Wehrmacht geschützt.

Das Zusammenwirken der dänischen Behörden mit den deutschen Stellen unter den außerordentlichen Verhältnissen, mög-

unter denen die Besetzung des Landes erfolgt ist, muß als vorbildlich bezeichnet werden. Ganz besonders war das Verhältnis zwischen der dänischen Armee und der deutschen Wehrmacht auf Richtigkeit und gegenseitiger Anerkennung aufgebaut. Der Zivilbevölkerung bewiesen die deutschen Soldaten höchste Achtung und Zurückhaltung. Dem König Christian von Dänemark wird allenthalben von den Angehörigen der deutschen Wehrmacht die militärische Ehrerbietung erwiesen.

Das dänische Volk hat durch seine und blühende Disziplin und durch sein Verständnis, getreu den Befehlen des Monarchen, die Schaffung der neuen friedlichen Verhältnisse ermöglicht.

## Eine Million wurden in die SS aufgenommen

Die Aufnahmefeier der Jahrgänger in der Marienburg

Berlin, 19. April. Die alljährlich fand am Vorabend des Geburtstages des Führers die Aufnahme der Jahrgänger in die Hitler-Jugend im Rahmen einer Feier und eines Gemeinschaftsempfanges statt.

Der Bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, hielt dazu an die im ganzen Reich angeordneten Jahrgänger von der Marienburg in Ostpreußen aus eine Ansprache. Darin sagte er nach einer Würdigung der Zeit und des Wertes dieser Aufnahme, daß die Jahrgänger als der Ausdruck des deutschen Lebenswillens in allen Teilen des Großdeutschen Reiches und im Reimit der alten Marienburg angezogen seien, um als gläubige Jugend in die jüngste Garde des Führers aufgenommen zu werden. Wenn der Feind von einer in Ketten liegenden deutschen Jugend lasse, so sei hier darauf die Antwort ertaut. Wieder seien die Jahrgänger freiwillig und ohne Zwang zur Stelle. Die Eltern hätten sie begleitet und somit Zeugnis abgelegt von der Einheit von Jung und Alt des Volkes. Während die Truppen in den alten

Aden der flingen, mit Reichsjugend unsere Organe Leben zu bilden und nen. \* Ab huer Dasein das schenke

Der K Berlin, Landwirtsch. Darré, hat das deutsche

Der K gangen K das deutsche unserer Kol durch diesen K das einb damals die Kriegsgesun vollem Berg diesem Größ schlossen fin lands Sieg i in den letzte mit der Tat ter von nie und Einflus sagen, Das des Führer.

Italien Schar

Rom, 20. Tagen wende Wandler“, h nur allzu hō Direktor des Vektor, inbe derartige un ersprechende fürliche Prot gegenwärtige

Außer de gegen Italien schaffsmittler Italien abgegr erfolgte Dem man der Erst lung beiauleg schwierigen u herantwortlich Del ins Feuer Diese grotesk aber auch in stärkten eine Wilsweise bo qualifcher Mrtagen, daß Ital ven lasse und Au diesen tiensche Nation wußt, darüber kann seine In stes in der rid

„Italien

Wailand, 2 gan des Anstitt auf, behandelt i der das Probie rigeitelt, daß r Skandinavie Die die W verhandeln wo stis an die and Monate holt worden sei ter in der läng Geschüden, Ge Ort und Man worden. Ferne Soldaten und e schen dort ange sicker Plan zur naben in einen Die Hlgart unbedreitbar vo verlagen, daß e See gegenüber ten ohne Verlus

affen der Marienburg dehnen und von den Zinnen die Banner fliegen, nehme ich euch", so rief der Stadtführer aus, "im Namen des Reichsjugendführers in einer deutschen Soldateneinheit in die Hitlerjugend auf. — Während alljährlich 1 Million 18- bis 21-jähriger unsere Organisation als Männer und Frauen verlassen, um sich im Leben zu bewähren, treten ihr in sie ein, um im Jungvolk und Jungmännerbund eure kommenden Pflichten und Aufgaben kennenzulernen. — Ad heute seid ihr die jüngsten Kämpfer des Führers und legt euer Dasein in seine Hände. Eure Mütter aber bringen ihm in euch das schönste Geburtstagsgeschenk!"

### Der Reichsbauernführer an das Landvolk

Berlin, 19. April. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsleiter der NSDAP, R. Walther Darré, hat zum Geburtstag des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk erlassen:

#### Deutsches Landvolk!

Der Führer hat bei Beginn des Winters seinen und des ganzen Volkes Dank für die schwere Arbeit ausgesprochen, die das deutsche Landvolk im vergangenen Jahre zur Sicherung unserer Volksernährung geleistet hat. Niemand war unter Euch, der diesen Dank und die große Anerkennung Eurer Leistung durch den Führer nicht als eine heilige Verpflichtung zu neuem Einsatz empfunden hätte. Dieses Gelübnis, das jeder von uns damals mit in seiner Brust ablegte, wollen wir an diesem ersten Erntedankfest unsern Führers vor der ganzen Nation aus vollem Herzen erneuern. Die ungewöhnliche Größe der und in diesem Frühjahr gestellten Aufgaben wird Euch hart und entschlossen finden. Ihr wißt, daß Eure Arbeit für Großdeutschlands Sieg von entscheidender Bedeutung ist. Ihr werdet ja wie in den letzten Jahren der Erntedankfest auch in Zukunft mit der Tat beweisen, daß Ihr Euch in Eurer Treue zum Führer von niemandem überreifen laßt. Solcher Treue, Hingabe und Einsatzbereitschaft wird der Himmel seinen Segen nicht verlagern. Das sei unser Wunsch und Gelübnis zum Geburtstag des Führers.

### Italien warnt vor Provokationen

Scharfe römische Antwort auf die Drohungen der Westmächte

Rom, 20. April. Noch viel schärfer als in den vergangenen Tagen wendet sich das „Giornale d'Italia“ gegen die „unflügen Provokationen“ der englischen und französischen Presse und zahlreiche, nur allzu häufige Behauptungen gewisser neutralen Staaten. Der Direktor des halbamtlichen Blattes erklärt allen eine eindeutige Position, indem er mit Bestimmtheit betont, daß Italien durch provokative Mordanschläge keineswegs beeinträchtigt werden könne, sondern daß die entsprechenden Staaten aber sehr gut daran täten, denartige gefährliche Provokationen zu unterlassen, ein Spiel, das gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht geringe Gefahr in sich birgt.

Außer der englischen Presse hätten auch englische Minister gegen Italien Stellung genommen. So habe der Kriegswirtschaftsminister Groß kürzlich eigenartige Erklärungen gegen Italien abgegeben. Gleichermassen eigenartig sei das sodann erfolgte Dementi der „Press Association“, die erklärt habe, daß man der Erklärung des Ministers Groß keine besondere Bedeutung beizulegen brauche. Man verstehe nicht, wie in einem so schwierigen und kritischen Augenblick, in dem die Aufgabe der verantwortlichen Männer zumindest darin bestehen sollte, kein Öl ins Feuer zu gießen, britische Minister solche Reden hielten. Diese grotesken Darlegungen eines britischen Ministers hätten aber auch in der britischen Presse durch provokierende Überschriften eine kennzeichnende Erklärung gefunden, wenn beispielsweise von „New Chronicle“ geschrieben würde, daß „ein gewisser Minister Italien ermahnt“, hierzu könne man nur sagen, daß Italien sich von niemandem seine Haltung vorschreiben lasse und noch weniger eine Ermahnung annehmen könne.

Au diesen Mordanschlägen erklärt „Giornale d'Italia“: „Die italienische Nation ist reich und sich ihrer Verantwortungen wohl bewußt, darüber hinaus aber am stärksten bewaffnet. Italien kennt seine Interessen und seine Rechte. Der Duce weiß diese stets in der richtigen Form und zur richtigen Zeit anzubringen.“

### „Italien wird seine Karte auszuspielen“

Mailand, 20. April. „Relazioni Internazionali“, das Organ des Instituts für das Studium der internationalen Politik, behandelt im Leitartikel seines Heftes vom 20. April wieder das Problem der nordischen Staaten. Es wird zunächst festgestellt, daß der europäische Konflikt mit den Operationen in Skandinavien in eine neue Phase eingetreten sei.

Daß die Westmächte Skandinavien in einen Kriegsschauplatz verwandeln wollten, sei durch die drohenden Abfälle Churats an die Neutralen erwiesen. Abfälle, die durch Wochen und Monate auch von anderen englischen Ministern wiederholt worden seien. Die Verantwortung der Westmächte sei weiter in der jüngsten Zeit durch die Beschlagnahme von fünf mit Geschützen, Gewehren, Maschinengewehren, Waffen anderer Art und Munition beladenen englischen Dampfern erwiesen worden. Ferner durch die Anwesenheit von 1000 englischen Soldaten und Offizieren in Oslo, die ebenfalls vor den deutschen Booten angekommen seien. Es habe also ein englisch-französischer Plan zum Einsatz in Norwegen bestanden, um Skandinavien in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln.

Die bipartite Initiative des deutschen Generalstabes sei unbestreitbar von Erfolg gekrönt worden. Es wäre grotesk zu verlangen, daß eine Expedition von so großer Aktionsweite zur See gegenüber den britischen Flotten, und Flugzeugstützpunkten ohne Verluste hätte vor sich gehen sollen.

Die Westmächte hätten erleben müssen, daß ihrem Versteck ein äußerst schwerer Schlag versetzt worden sei. Nicht Deutschland habe einen „Kriegsplan“ befohlen, sondern das als England fühle sich bedroht; England erkenne, daß es im Norden Europas bis zum Nordpolen eingeschlossen sei.

Es sei also vorauszusetzen, daß die leitenden englischen und französischen Staatsmänner alle Anstrengungen machen würden, um in Norwegen „Brüdenköpfe“ zu errichten, ohne daß dies aber eine entscheidende Verschiebung in der Lage bringen würde, die Deutschland in Skandinavien geschaffen habe.

England und Frankreich verfolgen eine „expressive“ Tendenz gegenüber den Neutralen. Dinstäglich Italiens seien alle Fragestellungen und Vermutungen irrig. Die italienische Haltung sei unwiderruflich. Das italienische Volk treffe ungeheure Vorbereitungen. Die Demokratie schmeichelt den Italienern, indem sie die italienische Friedenspolitik lobt. Italien weiß solche Schmeicheleien glatt zuruck. Das italienische Volk bestimme seine Karte, und diese Karte werde ausgepielt werden. Die in Europa herrschende Politik der Gewalt verlange, daß man ihr Gewalt entgegensetze. Dieser gesunde politische Grundsatz stamme von dem Engländer Palmerston ...

### Deutsche und englische Luftwaffe

Ein ungeheurer Unterschied

Rom, 20. April. Unter Bezugnahme auf die Operationen der letzten Tage in Norwegen unterstreicht das Organ der italienischen Regierung den ungeheuren Unterschied zwischen der deutschen und der englischen Luftwaffe. Während die deutschen Flieger ihre Aufgabe auf das glänzendste gelöst und alle ihre Ziele erreicht hätten, sei es der englischen Luftwaffe nicht gelungen, den planmäßigen Fortgang der Besetzung Norwegens zu führen und die eigene Flotte zu schützen. Was die schweren Verluste der englischen Flotte durch die deutschen Luftangriffe anlangt, so brauche man ja nur an die Worte Churchill's zu erinnern, der selbst betont habe: „Es wäre Torheit, die englische Kriegsmarine den Angriffen deutscher U-Boote und insbesondere der Flieger Hitler's auszuliefern“, um sich darüber klar zu sein, wie sehr man auch in England die deutsche Flugwaffe fürchte. Die Luftwaffe habe, so sagt das Blatt, in diesem Kriege alle auf sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt und bewiesen, daß sie die Waffe der Zukunft und der jungen Völker und Nationen ist.

### Der unverletzliche Flugzeugträger „Norwegen“

Italien das einzige Flugzeugmuttergeschiff im Mittelmeer

Mailand, 20. April. Zu der Lage in Skandinavien schreibt „Popolo d'Italia“, der Krieg in der Nordsee habe für Italien eine ungeheure Bedeutung. Der Verlauf des Kampfes zeige, daß die innere Seemacht einer Nation nicht mehr einzig und allein von der Seemacht ihres Schiffsraumes, sondern von der Gesamtheit ihrer See- und Luftstreitkräfte und außerdem von der Zahl, der Wirksamkeit und der Lage ihrer Notlandstützpunkte und Flugplätze abhängt. Es gebe Luft-See-Mächte, bei denen man zur Berechnung ihrer Stärke auch in Betracht ziehen müsse, wieviel nicht verletzliche Flugzeugträger vom Typ „Norwegen“ die Nation im Raum eines bestimmten Kriegsschauplatzes besitze. Das vollständige Italien verfüge im Mittelmeer über einige solche Flugzeugträger „Norwegen“ an allen Gebirgsabhängungen und in allen Richtungen. Italien sei im Mittelmeer ein einziges unverletzbares Flugzeugmuttergeschiff mit prachtvollen Startflächen.

### Endtampf gegen England und das Judentum!

Dr. Ley über Deutschlands große Chancen

Hamburg, 19. April. Zum Abschluß seines Aufenthaltes in Hamburg, bei dem Dr. Ley in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Kaufmann zwei Tage lang Betriebe besucht und zu den Gefolgschaften gesprochen hatte, nahm der Reichsorganisationsleiter in einer Rundgebung vor den Betriebsführern und „obmännern und führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht im Rathaus zu einer bedeutsamen Rede das Wort.

Dr. Ley gab einen großen geschichtlichen Rückblick über das Schicksal des deutschen Volkes, beginnend mit der Macht und Herrlichkeit des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. War jenes große Reich, das vor 300 Jahren zerfiel, einst auf den Säulen des Lebensraumes und des Führertumes erbaut, deren Verletzung den Zerfall mit sich brachte, so hat das Reich Adolf Hitler's sich bewußt wieder auf diesen beiden lebendigen Begriffen errichtet.

Der deutsche Lebensraum ist nichts anderes als der Raum, in dem deutsche Menschen, deutsche Kultur, deutsche Leistung wirksam gewesen sind, der dem Volk ohne Raum von Rechts wegen gehört, ohne den es nicht leben kann. Der Raum ist nicht von England kultiviert worden, sondern von deutschen Rittern und Bauern! Es gelte heute nicht, den Verfall der Nation auszulösen, so rief Dr. Ley aus, sondern den Bestand der Nation zu verfestigen und die Grundlagen des damaligen Reiches der Kraft und der Größe neu aufzubauen.

Unter dem Vorzeichen der Teilnahme stellte Dr. Ley dann die großen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Chancen Deutschlands in diesem Kriege heraus. Die größte, herrlichste, einmalige Chance der deutschen Nation aber sei der Führer.



Reville und WC.

Wir zerbrechen uns jeden Tag den Kopf, wie man diesen Schlag erwidern könnte!

Zeichnung: Reville, Copright Reville-Verlag.

Der Staatsmann und Volksführer Adolf Hitler ist auch der größte Feldherr aller Zeiten, dessen Genialität, Kühnheit und Verantwortungsgefühl sich in den Ereignissen des Weltkrieges ebenso wie in denen der letzten Tage, wie auch in der Errichtung des grandiosen Westwalls zeigten.

So seien wir zum Endkampf angetrieben gegen Englands unberechtigten Führungsanspruch und zugleich gegen den Antipoden der Völker, das Judentum, ohne dessen Vernichtung nicht Friede auf der Welt werden könne.

### Neuer Kurs!

Wir meinen dies mit Bezug auf die dänische Wirtschaft und dänische Schifffahrt, deren Kielwasser bislang allzu häufig in Richtung auf die britischen Inseln verlief. Dieses Kielwasser wurde naturgemäß ost von deutschen Streikkräften, die an der Blockade Englands durchführten, gestoppt und endete häufig in dem ungeheuren Strudel eines Schiffsuntergangs. Dem Unglück, zu wissen, daß zwei Kriegsführenden zu liegen, ist Dänemark nun auf gute Weise entgangen, und es wird mit Eifer daran denken, in dem großen Wirtschaftsraum diesseits der englischen Blockadelinie seinen Platz zu finden.

Die englische Blockade wird damit um einen weiteren Grad milderer. Für die dänischen Häfen ist diese Lage unglücklich, denn die Natur hat, wie wir mit unserer Karte beweisen, bestimmt, daß die besten und meisten dänischen Häfen an der Ostküste des Landes liegen, also jenseits jeder Möglichkeit britischer Einwirkung.

Von Westen nach Süden, so lautet die Parole künftig für Dänemarks Wirtschaft, von Westen nach Süden, so lautet auch die Parole für Dänemarks Häfen. Der starke europäische Kontinent zwingt nun auch die Nordstaaten dazu, Kurs nach Süden zu halten und England eine Insel sein zu lassen.

### Deutsche Handelsdelegation in Kopenhagen

Kopenhagen, 19. April. Eine deutsche Handelsdelegation unter Führung des Ministerialdirektors Dr. Walther vom Reichsernährungsministerium und des Reichslandwirtschaftsministers sowie des Legationsrates van Scherpenberg vom Auswärtigen Amt ist in Kopenhagen eingetroffen und hat die Besprechungen mit dänischen amtlichen Stellen über die mit dem deutsch-dänischen Güterausgleich zusammenhängenden Fragen aufgenommen.

### Schweden weist die Einmischungsversuche der Westmächte scharf zurück

Oslo, 19. April. In Schweden herrscht starke Missstimmung über die in der französischen Presse erhobene Forderung nach einem Eindringen der Westmächte in Nordschweden. In schwedischen politischen Kreisen wird diese Forderung als ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal der neutralen Staaten bezeichnet und die französische Forderung auf Aufgabe der Neutralität scharf zurückgewiesen. Die Erregungswellen haben sich bis zu den britischen Flotten und Flugzeugstützpunkten für die Ersatz nach Deutschland eingeleitet.



Karte: Völder und Stäbten.

# CLARAX schont Ihre Wäsche!

Wenn sich beim Waschen graue Flecken bilden, dann wissen Sie: das ist der gefährliche Wäsche Feind, die Kalkseife. Sie macht die Wäsche nicht nur hart und oft frühzeitig brüchig, sie frisst auch Waschmittel. Clarax in den Waschkessel macht das Wasser in 30 Minuten weich und verhindert dadurch die Kalkseifenbildung. So wird die Wäsche geschont, das Waschmittel restlos ausgenutzt.

## CLARAX

Schicht zum Einweichen

SCHICHT CLARAX zum Einweichen

ZUM ENTWÄSSEN DES WASSERS

## CLARAX

Schicht zum Wasserenthärten

SCHICHT CLARAX zum Wasserenthärten

# Krone Neukirch

Sonntag, den 21. April:

## Großer Damenball

mit der Tanzsportkapelle  
**Scholz-May**  
Es ladet herzlich ein  
Arthur Lange

**Sonnen-Diele**  
Jeden Sonntag ab 19 Uhr

Der beliebte stimmungsvolle  
**Tanzabend**

## Erbgericht Lauterbach

Sonntag, den 21. April:

### Großer Theaterabend

Zur Aufführung gelangt:

### Der Chemann wider Willen

Hierzu laden freundlichst ein RbF. u. die Ortsverwaltung Lauterbach

## Erblehngericht Geißmannsdorf

Sonntag, den 21. April.

### Fröhlicher Tanzabend

Kapelle Jähne  
Anfang 7 Uhr  
Es ladet freundlichst ein  
Familie Engler

## Reparaturen an sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten

werden sauber und fachgemäß ausgeführt  
Mühlisch & Schaad Landmaschinen-Handlung und Rep.-Werkstatt Bischofswerda  
Beschriftung der Maschinen, Selbstbinden der Reife, etc.

## Lagerräume mit Gleisanschluss zu vermieten

Angebote u. „A. 525“ an die Geschäftsst. d. Bl.  
transportabel — schnellste Montage, geschmackvolles Aussehen, Ausführung u. jede Größe nach Wunsch, aus hochisolierendem Baustoff, besonders billig im Preis, sofort lieferbar.  
Anfragen unter „Flottbau“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Erhielt Telefonanschluß Nr. 248**  
H. Tischer, Spedition — Kohlenhandlung.

Ein Transport ostpreussischer  
**Rühe, Kalben**  
und Kälbchen sowie schöner, junger Gangeschaf ist eingetroffen u. steht nach Ablauf der Quarantäne in Bestaus; Rot. Vorrat Nr. 1, Tel. 127, preiswert z. Verkauf u. Tausch  
Georgenbad, Telefon 306  
Heinrich Linke, Neukirch (L.)

**Zuchtviehverkauf Radeberg**  
Montag früh, den 22. April, stelle ich wieder tüchtige Transporte ca. 25 Stück ostpreussische Galloways und Wälder Rühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, sowie 15 Stück bis 1-jährige Kälber und Fütterkälber und 20 Stück prima Jungschaf von 8 bis 18 Semester im Hotel Ratscher, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.  
Richard Herrlich, Zuchtvieh-Geschäft, Radeberg, Tel. 285.

**Zeitungs-papier**  
guterhalten, auch kleinere Posten, kauft laufend zum höchsten Tagespreis  
Paul Hultsch, Porzellan-Handlung Neukirch (L.)

**Fahrer mit kleinem freier Lieferwagen**  
Reinhold Schulze, Steinigtalwiesdorf Nr. 91.

**Stärkere Geflügel!**  
Sensationaler Mastenartikel  
d. tol. Betrfs. (Nestenerfolg nachweislich) Haupt ab. unbedenklich (ohne Parasiten) wird in 14 u. 21 Tagen (je nach Art) fertig. Keine Gifte, keine Glycerine, keine Salze, keine Konservierungsstoffe.  
Spezialgeschäft: Bismarckstr. 10, Bischofswerda.

**Alter Mann**  
für einige Tage jeder Woche, zu landwirtschaftl. Arbeit gesucht.  
Emil Rätze, Spitzwitz

**Hausmädchen**  
Angebote erbeten an  
Otto Günter, Lebensmittelfach., Bangebrück bei Dresden.

**Tüchtige Hausgehilfin**  
18—20-jährig oder älter, bei gutem Lohn, sofort gesucht. Mod. Haushalt.  
Frau Clna Böttge, Langbuchersdorf in Sa.

**Älteres Mädchen oder Wirtschaftlerin**  
mit guten Kochkenntnissen in Dauerstellung gesucht.  
Frau L. Hebenstreit.

**Mehrere Heimgewinderinnen**  
für Berufskleidung sucht nach  
Friedr. Paul Haufe  
Großschärdorf/Sachsen  
Warenausgabe jeweils montags nachm. 4 Uhr im Rathaus Radeberg, Bischofswerda, Straße der SA.

**Obstbäume** in großer Auswahl, alle Pflanzgruppen.  
**Beeren** und so weiter. — Beihilfen.  
Erich Freyche  
geogr. Baumwart, Barickau.

**Stärksten Mittwoch:**  
**Bettfedern-Reinigen**  
Bettfedern, Dampf-Reinigungs-Apparat und Bettfedern-Gewinnung  
Kurt Hartmann, Reulich 11, Lindenburgerstraße 133.  
Anmeldung erwünscht. Tel. 542.

**Klein. Zimmer**  
an älteres Frau zu vermieten. Df. u. „A. 525“ an die Geschäftsstelle.

**Sache**  
1-2-Familien-Haus in Bischofswerda oder Umgebung  
wegen Krankheit zu kaufen.  
Makler Oswald Paul  
Waldorf/Dresden  
Tel. Dresden 69440

**Hausmädchen**  
nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn für 1. Mai od. spät. gesucht.  
Erwin Pätzsch, Bäckerei Gröbberthau

**Hausmädchen**  
nicht unter 18 Jahren, für 1. Mai oder 1. Juni gesucht.  
Paul Zimmermann, Bäckerei, Weidensdorf.

**Mädchen**  
H. Sperle, Obermühle  
Sonnappel, über Dresden-N. 28.

**Wirtschaftsmädchen**  
das selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht.  
Erich Siegenberg, Bauer, Schmiedefeld 61.

**Junger Mann**  
wünscht mit liebed. Möbel aus der gleichen Umgebung  
Brieftube zwecks späterer Bekanntschaft.  
Offerten unter „S. 53“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an  
**„Lebewohl“**  
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut  
Bismarckstr. 12 (Pflaster) 66 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Hücher zu haben in  
Schärdorf-Drug, Schmiedefeld, Albertstr. 2, in Gröbberthau: Drug. F. Mittel.

*„Sachse Dank“*  
Das raucht uns Mutter jeden Tag nach, wenn wir einholen gehen müssen. Sie weiß nämlich, daß wir doppelt gehen zum Abendessen kommen, wenn wir wissen, daß es „Sachse Dank“ gibt! — „Sachse Dank“ ist ein alkoholfreies Malzbier, das wirklich gut schmeckt und sehr bekömmlich ist, es ist das richtige Familiengetränk für alt und jung!  
In Flaschen oder vom Fass zu haben; in allen Gaststätten, Cafés und Schenkwirtschaften zu haben!



**Sachse Dank**  
Vertrieb: Niederlage der Galkenbrauerei Bischofswerda, Ruf 543

**Schützenhaus Bischofswerda**  
Morgen Sonntag, ab 19 Uhr:  
**Die beliebte Ballschau**

**Gasthof Neuer Anbau**  
Morgen Sonntag, Anfang 7 Uhr:  
**Feiner Ball**  
Hierzu ladet alle von nah und fern aufs herzlichste ein  
Familie Alfred Müller

**Erbgericht Schönbrunn**  
Morgen Sonntag, von 7 Uhr an:  
**Großer Frühlings-Ball**  
Ergebnis ladet ein: G. Schöps.

Jhre Vermählung geben bekannt  
**Hans Mergner**  
**Elfriede Mergner**  
geb. Richter  
Bischofswerda z. Zt. im Westen  
Dresden  
20. April 1940

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumenpenden und letzten Geleit beim Heimzuge unserer geliebten Mutter, Frau  
**Auguste verw. Zische**  
sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte am Grabe, der Schützen-gesellschaft und der Kameradschaft für die Trauermusik, der Firma C. O. Kumath und dem Christl. Frauendienst für die schöne Kranzspende.  
Die tieftrauernden Kinder u. Angehörigen.  
Demitz-Thumitz, Bischofswerda, Neuyork, den 19. April 1940.

Für all die Ehrungen und die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung beim Heimzuge unserer geliebten, unvergesslichen Mutter,  
**Frau Ida verw. Grundmann**  
und für die Teilnahme an unserem großen Schmerze sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.  
Bischofswerda, am 20. April 1940.  
In tiefer Trauer  
Geschwister Grundmann.

1. Beilage  
Das ist gemäß und hören, die machen für Diplom Ingenieure ihm zu unter „Magen“ Dinge unge...  
Die...  
„Über ge...  
hoch man ihm...  
auch bald in...  
se heraushebe...  
nischen Kenn...  
„Welche...  
„Die Fran...  
nen, ja auch...  
Gruppen von...  
gibt es techn...  
leider nur mer...  
lungslehrgang...  
tliche Schulung...  
Tragte herge...  
föhrung aus d...  
Di...  
„Das tech...  
umh gegenst...  
unter den erste...  
ber großen tech...  
wurde mit gro...  
hatten den eng...  
Mitarbeiterinn...  
tes mit ihrer...  
haben konnten...  
„Die...  
„Der sch...  
abends fortzu...  
Teile im Dienst...  
Neuangelegten...  
mer sind, mer...  
„Welche...  
„Eigentlich...  
Flektrotechnik...  
geräten und ü...  
vom praktischen...  
bieren lassen, u...  
nehmen und ei...  
nicht eine freud...  
wäre ja gelacht...  
können?“  
— Hebler...  
einem Neubau...  
4. Stock den...  
riß das Stahl...  
18 Metern in...  
des Aufzuges...  
ist das Unglück...  
können, darauf...  
Uebermut den...  
wieder nachlie...  
lastung hielt d...  
— Todesku...  
tehl in Ungari...  
Zusammenhang...  
fegermeister Ja...  
wollte, trügte...  
tot.  
— Ein Ver...  
ihren Geiz beka...  
hatte ihr ganze...  
in einem aufst...  
dann bergelien...  
ter zum Reineig...  
die Straße. Wi...  
Staub nicht we...  
fische Kranken...  
hin ausgebeutet...  
Frau hat nun...  
buchstäblich zum...  
— Hietens...  
nora im Staate...  
wertvollen Gold...  
hätte der Ca...  
Million Dollar...  
geben hätte, wu...  
mes Billerton...  
sich als ein Sch...  
— Boettliche...  
Professores, a...  
Heiratgeschick...  
Neulich fand in...  
zu lesen: „Ich...  
umhüllen mich...  
wie ein Rohr in...  
wie eine Blume...  
ten, um Hand...  
des Lebens zu...  
intelligent, reich...  
ständig sein, sei...  
ewigen Frieden...  
teilen.“

## Die Frau am Arbeitsplatz des Mannes Was der Techniker dazu sagt

Von R. v. Philippoff

Das Problem „die Frau am Arbeitsplatz des Mannes“ ist zeitgemäß und mannigfaltig. Es lohnt sich, von den Erfahrungen zu hören, die man bereits mit der Frauenarbeit im technischen Betrieb machen konnte.

Diplom-Ingenieur Blaume sprach kürzlich im Verein Deutscher Ingenieure darüber. Wir nahmen die Gelegenheit wahr, uns mit ihm zu unterhalten.

„Allgemein herrscht doch die Ansicht, daß die Frau für technische Dinge ungeeignet sei?“

### Die Frau darf sich nicht einsam fühlen . . .

Zunächst muß sich die Frau natürlich im Werk einmal heimlich fühlen. Sie muß vom ersten Tag an merken, daß man sie beachtet. Deshalb werden in großen Werken aufgeschlossene Arbeitskammeradinnen beauftragt, sich der Neuen anzunehmen. Im Kreis der Kameradschaft sollen sie in das neue Arbeitsgebiet hineinwachsen. Voraussetzung ist dabei selbstverständlich, daß sie für diese Arbeit auch wirklich geeignet ist.

Trag und Ausbilder müssen zunächst bei jeder Neueinstellung ihr Urteil abgeben. Dann erst kann das Erlernen beginnen. Für die in der Werkstatt und auch für die im Konstruktionsbüro schaffende Frau gilt die Forderung: Kontakt mit dem Werkstoff! An den einfachsten Arbeiten werden die ersten Erfahrungen gesammelt. Es wird gehöhrt, gefeilt, gehämmert, dann auch Gewinde geschlitten, und so bildet sich rasch das erste Verständnis, so bilden sich erst einmal Grundeigenschaften, die der Mann meist schon von seinen häuslichen Vorfahren mitbringt. Wir haben gefunden: Wenn die erste kleine Aufgabe gelang, bildet sich die Lust an neuen, schwierigen Dingen. Ein Großteil unserer Frauen ist jedoch bei einer gleichbleibenden Arbeit zufrieden, glücklich und darum vielleicht auch leistungsfähiger.

„Hierbei spielt sicher die häufig nebenherlaufende häusliche Belastung eine Rolle?“

### Auffstieg der Frau in der Technik

„Aber gewiß. Dennoch ist ein Teil unserer Frauen so lebendig, daß man ihnen hochwertige Arbeiten zumuten kann. Und es zeigt sich auch bald in der Werkstatt, welche Frauen das sind. Man könnte sie herausheben. Dazu muß man ihnen allerdings die fehlenden technischen Kenntnisse und Erfahrungen übermitteln.“

### Welche Aufstiegsmöglichkeiten bietet Ihnen die Industrie?“

„Die Frauen können in der Werkstatt Vorarbeiterinnen, Präzisionsarbeiterinnen, so auch Meisterinnen und Einrichterinne werden, die andere Gruppen von Frauen zu führen und zu betreuen haben. Im Büro gibt es technische Zeichnerinnen, sogar Ingenieurinnen — allerdings leider nur wenige. Sie kommen zum Teil aus einem anderen Schulungslehrgang. Aber auch dann durchlaufen sie zunächst die praktische Schulung in der Werkstatt, wo die lebendige Fühlung mit der Praxis hergestellt wird. Bei diesen Dingen kam uns natürlich die Erfahrung aus dem Weltkrieg zugute.“

### Die Erfahrungen mit der Umschulung

„Das technische Schaffen der Frau darf nie abstrakt sein. Es muß gegenständlich werden. Eine Bekannte von mir war damals unter den ersten Zeichnerinnen, die für die Konstruktionsabteilungen der großen technischen Werke geschult wurden. Das neue Arbeitsgebiet wurde mit großer Begeisterung in Angriff genommen. Diese Frauen hatten den engsten Kontakt mit der Werkstatt. Wenn diese Frauen Mitarbeiterinnen des Konstruktionsbüros eines großen Flugzeugwerkes mit ihrer Leistung Anteil an der Bewährung eines neuen Typs haben konnten, so war das ihnen ein harter Ansporn für ihren Ehrgeiz. Der sichtbare Erfolg gab ihnen den Mut, das Studium auch abends fortzusetzen, und so hat sich von diesen ersten sicher eine ganze Reihe in Dienste der Technik bewähren können. — Ja, und von den Neuzugewandten sowie von denen, die durch Umschulung zu uns gekommen sind, werden viele ihren Platz im Frieden behaupten.“

### Welche Erfahrungen hat man mit der Umschulung gemacht?“

„Eigentlich immer gute. Wir haben diesen Frauen Kurse über Elektrotechnik, Werkstoffkunde, über das Arbeiten mit seinen Werkzeugen und über andere Gebiete gehalten. Wir sind dabei immer vom praktischen Versuch ausgegangen, haben die Frauen selber probieren lassen, um ihnen die anfängliche Nulllosigkeit im Neuland zu nehmen und einen gewissen Bogenmut zu entwickeln. Ist denn das nicht eine Freude, so spontane Versicherungen zu hören, wie diese: Das wäre ja gelacht! Die Männer können es. Warum sollten wir es nicht können?“

## Neues aus aller Welt

— **Uebler Sturz verursacht schweren Unfall.** Rüst bei einem Neubau in O. M. u. h. beschäftigte Arbeiter bestiegen im 4. Stock den Aufzug, um abzufahren. Während der Fahrt geriet das Stahlseil und der Aufzug sauste aus einer Höhe von 18 Metern in die Tiefe. Hierdurch wurden alle fünf Insassen des Aufzuges schwer verletzt. Wie die Ermittlungen ergaben, ist das Unglück, das leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter aus reinem Uebermut den Bremshebel des Aufzuges jäh anzog und plötzlich wieder nachließ. Diesen Sturz und die offenkundige Ueberlastung hielt das Stahlseil nicht aus, sondern riß.

— **Todessturz aus 40 Meter Höhe.** In der Pjepest in Napajehl in Ungarisch-Grabisch arbeiteten einige Kaminfeger an der Ausbesserung des 40 Meter hohen Schloßes. Als der Kaminfegermeister Jakob Botel nach beendeter Arbeit heruntersteigen wollte, stürzte er aus unbekannter Ursache ab. Er war sofort tot.

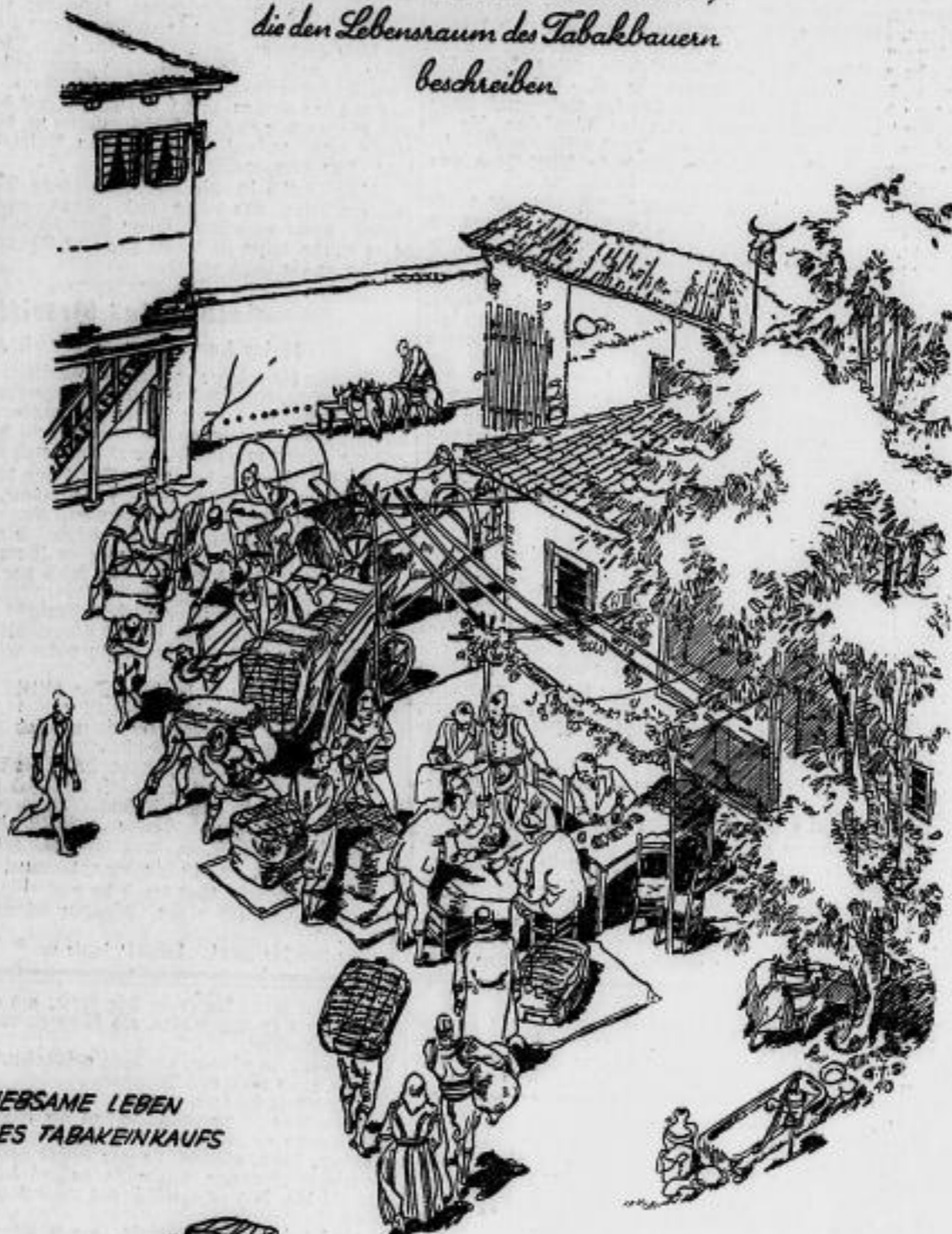
— **Ein Vermögen aus dem Fenster geworfen.** Eine durch ihren Geiz bekannte Frau Martine De Lique in Antwerpen hatte ihr ganzes Vermögen aus Angst vor Dieben und Dieben in einem zusammengerollten Teppich versteckt. Hatte dies aber dann vergessen, und wollte den kleinen Teppich einige Tage später zum Reinigen zum Fenster hinaus. Dabei fiel das Geld auf die Straße. Viel zu spät erinnerte sich die Frau, daß sie mit dem Staub nicht weniger als 18 000 belgische Franken 4000 französische Franken, 23 Pfund Sterling und 240 Dollars zum Fenster hinausgeworfen hatte. Nachforschungen blieben erfolglos. Die Frau hat nun nach dem Schaden den Spott, weil sie ihr Geld buchstäblich zum Fenster hinausgeworfen hat.

— **Riesenschwindel mit wertlosen Goldminenaktien.** In Sonora im Staate Neu-Mexiko wurde ein Riesenschwindel mit wertlosen Goldminenaktien aufgedeckt. Sieben leitende Angestellte der Campaña-Goldbergwerksgesellschaft, die für eine Million Dollar Aktien auf angeblich neue Goldlande ausgegeben hatte, wurden auf Veranlassung des Bundesrichters James Willerton verhaftet, da die angeblichen neuen Goldlande sich als ein Schwindelmanöver erwiesen hatten.

— **Woitische Beiratsanzeigen in Japan.** Es gibt wohl nichts Profaneres, als die in europäischen Zeitungen erscheinenden Beiratsanzeigen. Ganz anders ist es damit in Japan bestellt. Reulich fand in einer Zeitung Tokios folgende Beiratsanzeige zu lesen: „Ich bin eine schöne Frau. Die Wellen meiner Haare umhüllen mich wie eine sarte Wolke. Mein Körper ist biegsam wie ein Rohr im Winde. Mein Blick ist sanft und leuchtend wie eine Blume. Ich habe die nötigen moralischen Eigenschaften, um Hand in Hand mit einem geliebten Manne den Weg des Lebens zu gehen. Findet sich ein hochherziger Herr, der intelligent, reich, gebildet und wohlgezogen ist, so werde ich glücklich sein, sein demütiges Eheweib zu werden, mit ihm den ewigen Frieden in einem Grab aus rosafarbenem Marmor zu teilen.“

Mit jeder Zigarette der reinen  
Orienttabak-Mischung „R6“  
wird immer etwas von einer Stimmung  
geistiger Abgeklärtheit fühlbar

Dieser Geist der innerlichen  
Ausgeglichenheit und des Gleichmasses  
spiegelt sich auch in den Bildern wider,  
die den Lebensraum des Tabakbauern  
beschreiben.



DAS BETRIEBSAME LEBEN  
WÄHREND DES TABAKEINKAUFES



Doppelt  
Laternenkerz  
49

### Mein Freund Tschurtsch

Balkanisches Erlebnis von Rupert Kompren. Bukarest  
Etwas südlich von hier, da, wo die Bewohner oft Komitatstsch heißen, wo wilde Gebirge in romantischer Einsamkeit liegen, führt eine Straße in steilen Kehren einem Berg entgegen. Rechts von ihr lassen mehrere hundert Meter tiefe Abgründe, links aber rauhen Moränenbäche, die oft ganze Dörfer in Schutt legen. Stunden um Stunden ging's im ersten Gang hinaus, leuchtend hatte mein Wagen endlich den Berg geschafft. Himmel, war es da oben schön!

Belt konnte man nach zwei Seiten hin ins Land sehen. Gegen Süden zu schlangelte sich in zitterig-blauer Ferne ein breites Flußbett, weiter freuten hoch oben in den Riffen, Berggelenken flatterten in den Sängen, und wilde Hunde klafften mich wütend an.

Wütend stand Samiel, der „Schwarze Jäger“, vor mir. Per-Häufte, zerissen wie die Berge ringsum war sein Gesicht. Unzählige Falten und Fältchen, wild weißgraue und schwarze Haarbüschel umrahmten ein Augenpaar, das zu gleicher Zeit lachen und weinen, lausbubenhaft, treuherrlich und bettelnd blicken konnte. Augen, die frant und frei die ganze Lebensgeschichte des Mannes ablesen, die zur selben Zeit: „Was kostet die Welt?“ und „Mich liebten alle Frauen“ zu sagen schienen. Und gekleidet war der Mann! Lammfell, Cheviot, Leder und Teile einer Kuhhaut waren zusammengeschnitten von Bindfäden, die in kreuzförmigen sichtbar wurden. Einen breiten Colobob-Gürtel trug der Mann darüber, auf dem Kopf ein Mittelstück von Sammelmütze und roten Turban.

Er verbeugte sich artig: „Tschurtsch.“ Ich hielt dies für seine Vorstellung und erwiderte: „Kompi.“ Wir saßen uns tief in die Augen, schüttelten einander die Hände, und eine Männerfreundschaft war geschlossen. Jemandem hatte ich noch griechischen Kognak in einer deutschen Benzinkanne, Zigaretten konnte ich auch anbieten; die Unterhaltung kam also spielend leicht in Gang. Wie das eben bei Männern so ist! Man spricht kein Wort, ist, trinkt und raucht zusammen und fühlt sich wohl und bebaglich dabei. Als ob es nie anders gewesen wäre, nahm er neben mir im Wagen Platz. Ich fuhr ihm wieder zu schnell nach zu langsam; kritisch, immer freudig strahlend, so wie man sich das Ideal einer Beifahrerin denkt, lag er daneben. Abends, in der großen schönen, hochmodernen Stadt, verabschiedete ich mich von ihm vor dem Hotel. Am anderen Morgen, eben hatten die Hotelboys mein Gepäck wieder im Wagen verfrachtet, war Tschurtsch ohne jegliche Verabschiedung auch wieder da. Und „als wär's ein Stück von mir“, war er wunschlos-glücklich wieder mein Beifahrer. Ich überlegte mir gerade, ob er wohl so bis Berlin mit die Ehre erweisen würde, da tauchte in der Ferne ein Krat auf, und Tschurtsch gab mir zu verstehen, daß ich dort halten solle. Von der Straße absteigend, holberten wir über einen Feldweg und hielten schließlich vor einer Hütte, halb aus Holz und halb aus Strohziegelwerk verfertigt. Tschurtsch stieg aus, mit freundlicher Geste machte er mir klar, dies sei sein Hof, und ich müsse ihm folgen. Eine Gänseherde schnatterte uns entgegen, ein Jastelbar von einem Hund lautete halb toll vor Freude, unheimlich viel Raben flogen auf, ein kleines Geflügel galoppierte heran, weit und breit Viehweiden, nirgendwo Frau, Kinder oder Ge-sinde. Wir beiden waren allein.

Der Hausherr zeigte mir seine Hütte: Ein einziger Raum, eine offene Feuerstelle, ein rotesimmerter Tisch, eine Bank davor und in einem Winkel seine Lagerstätte. Der Fußboden war Erde, an den Wänden wuchs Gras.  
Mein Freund machte ein Feuer an, daß es qualmte. Ich machte mir an meinem Wagen zu schaffen. Tschurtsch, wohl meined, ich wolle weiterfahren, stürzte auf mich zu und bezeugte mir, unbedingten noch zu bleiben. Er sagte mich unterm Arm und führte mich zu den Gärten. Einmal zeigte er auf die, dann auf jene, mal auf eine mittlere, mal auf eine nadelgroße. Und bei dieser nicht ich — ihm nur meinen Beifall für seine Frucht

bezeugend — mit Kennern mit dem Kopfe. Himmel, hätte ich bloß dies nicht getan! In der nächsten Sekunde war dieser Brachtgans buchstäblich der Hals umgedreht. Und alles, was nun folgte, setzte mich in maßloses Staunen. So wie die Gans nun war, tat und mit allem Gefieder — so ein bißchen Gedärme hatte er wohl herausgeholt — überprüfte er sie mit lebhafter Erde, die er rund um seinen Brunnen reichlich hatte, und machte einen riesigen, die Gans völlig verbedenden Rehmklumpen. Den flammte er dann übers weißglühende Holzfeuer, und alle Bierbestanden wendete er ihr um einige Grade. Zwischen durch schmolte er mir mit der Zunge zu, und seine Augen morsten unentwegt: „Heute wird's Feiertag! Und welch ein Feiertag!“ Wie wieder will ich Gans anders zubereitet essen! Heute noch schmeißt meine Nase sehnsuchtsvoll jenem lieblichen Gänsebraten nach; ach, ich muß mich jetzt zur Ordnung zwingen, um zu Ende zu erzählen!

Also nach einer Weile, als der Rehmklumpen mit der Gans feste Form angenommen hatte, warf Tschurtsch das Ganze einfach auf die Erde. Dann nahm er eine kleine, kurzstielige Holz-hade und zerflopte den Klumpen. Federlos — die Federn waren in den weggedrückten Rehmklumpen — goldig-bräun, knusperig gebraten, so, wie es sich gebort: Die Füße nach oben, lag diese Gans auf der Erde. Jetzt schob Tschurtsch ein kleines Brett darunter: Die Gans stand „angereicht“ auf dem Tisch. Zwei Stunden lang aßen wir an der Gans. Mal winkten wir uns mit den Keulen, mal drohten wir mit dem Griedelstock, mal schoben wir uns die Apfelflanze zu, die schon 7000 Kilometer lang unbeachtet in meinem Autoloffer herumgefloßt war. Ein dachanallisches Mahl!

Unerkäuflich ist mir bis heute, wann Tschurtsch die Gans gefaselt hatte und wie eine Gans sehtausendmal besser schmeckt, wenn man sie in ihrem Federkleide isst. Falls ich bei-raten werde, fahre ich meine Frau zu Tschurtsch. Da muß sie bei ihm in die Lehre gehen.

### Halblautes Gewitter

Kleine Humoreske von Ernst Schda

Es war eines jener halblaute Gewitter, die gelegentlich eine Ede bedrohen, doch seltener ernstlich gefährden, da sie wie ihre großen Vorbilder in der Natur sich wieder langsam verziehen, und oft ist das einzige, das zurückbleibt, ein heimliches Aufatmen, wie die Wiesen und die Felder es dann auch tun...

Er lag in einem bequemen Sessel und las, inebeln sie, einer langgeliebten Handarbeit lebhaft nach. Seine Aufmerksamkeit auf den schönen Tag zu lenken, ohne daß er Verständnis für ihre Anstrengungen gehabt hätte. Sie versuchte es mehrmals, dann stand sie auf und ging im Zimmer umher, eine höfliche Zwischen den Brauen. Sie blieb vor ihm stehen und sah ihm eine Weile stumm an.

„Mußt du denn immer lesen, Franz?“  
„Er hob den Kopf, sah sie aus übermüdeten Augen zwinternd an, bis er ihr Blick erfasste, dann nickte er abweisend und suchte wieder die Schrift.“

„Franz!“ sagte sie hart. — „Ja, bitte?“  
„Bist du mich nicht anhören?“  
„Er knippte die Braue zu und sah sie aufmerksamer an.“  
„Was... was ist denn, Liebste?“

Sie trat ein wenig zurück. „Ja, verzeihst du denn nicht? Du sollst nicht immer lesen, hörst du! Ich sitze hier umher, und du starrst auf dein dummes Buch. Wozu habe ich eigentlich ge-heiratet? Daß ich dir immer zusehen darf, wie du liest? Glaubst du, ich lese mich nicht einmal nach etwas anderem?“

„Aber, aber, was ist dir denn, Liebste...?“  
„Was mir ist? Das fragst du noch? Ich will einmal etwas anderes haben als einen lebenden Mann, ich will... ich will...“  
„Er hob die Hand. „Bitte!“ sagte er.

„Jamohl, Franz, ich will etwas anderes...“  
„Er lächelte leise.“  
„Deine verrückten Bücher. Ich verlässe nicht, daß du Spag daran hast! Früher warst du ganz anders zu mir, ja, ganz anders...“

Sie kam auf ihn zu. „Gib mir das Buch, Franz, ich lege es weg. Unterhalte dich mit mir!“  
„Er verpackte das Buch vor ihrer Hand auf dem Hüften.“  
„Du gelst es mir nicht, Franz?“ fragte sie dröhnend.

„Nein, Liebste!“  
„Sie trat zurück und bligte ihn an. „Sa, und warum, wenn ich fragen darf?“  
„Er richtete sich auf. „Damit du dich nicht zu entschuldigen brauchst.“

„Ich mich entschuldigen? Daß ich nicht laue!“  
„Jamohl, denn du hast aufeinander ganz beinahe Geburteilung bergewiesen. Ich wollte dir etwas kaufen, aber jetzt...“  
„Sie war mit einem Schrug auf seinem Gesicht.“

„Er nickte. Sie küßte ihn und betrat die wissenschaftliche Abhandlung ruhig in seine Rocktasche. Dann erst war er bereit, ihr zu vergehen...“

### Entwaffnet

Zeitbild von A. G. E. Dreifaltigkeit-Steffler

Ein Schloß und wiederum kein Schloß. Nichts ist an ihm, was zu einem Schloß eigentlich gehört: kein Wachturm, keine Wäuer, kein Tor. Aber bei näherer Betrachtung ist es doch ein außerordentlich schöner Bau: Wäuer so dick, daß ein Reitwagen auf ihnen entlang fahren kann, Gemäuer mit sanft gebogenen Böden und Winkeln, überbuchtet von gotischen Spitzbögen, Säulen, eng und dunkel, als wüßten sie von mittelalterlichen Folterquälen zu berichten.

Seite ist es ein Witwenst. Die Gräfin verlebte hier ihre stillen Tage. Der Graf ist schon am Anfang des großen Krieges im Polenland gefallen. Niemand und kein hinter dem Schreit-sich mahnen Kinder und Kindeskinde: Werbet Soldaten und allseitig operbereit für Heimat und Vaterland!

Um die Gräfin herum sind der Samschler und Marthe, die Treue, Anverwandte. Jedem ist sie schon im Hause, Rechte. Hand der Gräfin, schaltet und walidet sie nahezu selbständig. Weinde ist es so, als ob ein Leben im Hause ohne Marthe nicht denkbar wäre. Da gibt es eines Tages eine Überraschung. Es ist wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Marthe erklärt, sie werde das Haus verlassen. Die Gräfin möge sich rechtzeitig nach einem Ersatz umsehen.

„Nun ist herrscht allseitiges Schmeigeln. Denn ist sich das Rätsel: Marthe will heiraten! Hat man Marthe jemals mit einem männlichen Wesen befaßt gesehen? Ein Sturm von Fragen erhebt sich, und schließlich stellt es sich heraus, daß sich die beiden durch die Heftung kennengelernt haben. Keiner hat den anderen noch gesehen. Und doch haben sie sich schon verprochen. Sie bringen sogar ihre Papiere in die Reihe.“

Die Gräfin wird mütterlich. Sie meint, man müsse sich doch erst sehen. „Vielleicht gefällt er Ihnen nicht!“ Es könnte möglicherweise Enttäuschungen geben, und der Entz der Gräfin, der loben aus der Deutschstunde kommt, bekamert aus einer Schwärztheit und gewichtig dazwischen:  
„Dum prüfe, wer sich ewig bindet.“  
„Ob sich das Herz zum Herzen findet?“  
„Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.“

Doch weder Schiller noch die Gräfin können gegen Marthe an. Sie alle werden entwaffnet, als das Mädchen mit leuchtenden Augen erklärt: „Aber, Frau Gräfin, er ist doch beim Regiment Öberling!“  
„Nun ja, sie heirateten, und soweit wir sehen: Das Regiment Göring enttäuschte nicht.“

Durch Standhaftigkeit und Treue in dem gegenwärtigen Zustand ganz allein werden wir der höheren Stufen eines folgenden wert und sie zu betreten fähig, es sei nun hier zeitlich oder dort ewig. Goethe

## Die Frau im fremden Land

Nach von Hildr. Hartstein

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf (17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie er dann, als er die kurze Reihe herauf war, stehen blieb, sich sein Werk beschaute, den Kopf schüttelte, weil er wohl sah, daß die Schollen zu klein waren, dann mit zusammengeschlossenen Lippen den schweren Pflug umdrehte und denselben Weg wieder zurückmachte.

Sein Gesicht glühte vor Hitze, die Adern an der Stirn waren geschwollen, aber in seinem Gesicht lag ein trauriger Wille.

Eine ganze Weile sah Anna Runz zu, ehe sie heranritt und vom Tier stieg. Jetzt etwa das Peterle schelten, hätte sie nicht über das Herz gebracht, so freute sie sich.

„An solchem Tag, wenn die Sonne so brennt, und die Schollen wie harter Stein sind, kann man nicht pflügen. Wenn der Regen gekommen und die Erde weich ist, soll der Daniel dir zeigen, wie man das macht.“

„Zuerst hatte sie das Peterle erschreckt angesehen, weil er doch getan hatte, was er nicht durfte. Jetzt fragte er leise: „Bist nicht böse, Mutti?“

„Sie legte den Arm um ihn.“  
„Bist mein guter Junge. Mußt aber nicht Dinge tun, die ich dir verboten habe. Das ist doch nur, weil du erst noch härter werden mußt. Bring nun den Ochsen und den Pflug wieder fort. An solchem Tage schafft es der Daniel auch nicht. Ich hab dir auch die ersten schiefen Apfelsinen vom Feld mitgebracht.“

„Da schaffte das Peterle recht stolz den Ochsen wieder in den Stall, und den Pflug machte er zuerst wieder ganz sauber, weil die Mutter immer schalt, wenn die Schwarzen das nicht taten, wusch sich, zog sich im Schlafzimmer einen sauberen Kittel an und lief zur Mutter.“

„Ich bin gar nicht müde.“  
„Sie streichelte ihn über den Kopf.“  
„Innuit! Wie kann auch ein kräftiger Junge, der Bauer werden will, müde sein. Da, ist die Apfelsine.“

„Danke, Mutti.“

Als Frau Anna aber fünf Minuten später von ihrer Schreibtisch aufstah, lag das Peterlein in einem Stuhl und schlief so fest, daß er gar nicht merkte, wie die Mutter ihn aufhob und in das kühle, verbunkelte Schlafzimmer trug, damit er sich ausruhte.

Als er dann wieder aufwachte, als die Gasse an den Gong klang, um die Familie zum Essen zu rufen, fuhr er auf, sah wo er war und schämte sich mächtig.

„Er ließ Frau Anna in den Arm, als er aus dem Zimmer huschen und so tun wollte, als käme er von draußen. Da sagte er ganz traurig:

„Mutti, ich glaube, ich habe geschlafen.“  
„Sie trich über den Blondsopf.“  
„Das hast du recht gemacht. Ich habe auch geschlafen.“  
„Nun war er zufrieden. Wenn die starke Mutter das getan hatte, durfte er es auch. Allerdings hatte das Frau Runz nur so gesagt, denn, obgleich sie gar nichts von „Theorien der Kinderziehung“ wußte, fühlte sie, daß es keine bessere Erziehung gab, als die, das Ehrgefühl des Kindes zu steigern und zu achten.“

Dieses innige Verhältnis der Mutter zu ihrem kleinen Jungen, der durch die Umstände allerdings früher reif wurde, als es ein Kind sollte, weil ihn die Mutter schon jetzt mehr wie einen Freund behandelte als ein Kind, war der einzige Lichtblick in ihrem Leben.

Seitdem es gelungen war, die Hereros immer mehr in die wüsten Gegenden des Nordens und Ostens zurückzudrängen, hatte sich das Bild in Deutsch-Südwest völlig verändert.

Sehr viele Soldaten waren aus der alten Heimat gekommen. Anstatt des kleinen Lorenzschlöss führte nun von Swakopmund eine richtige Volkspforte über Karibib nach Windhuk.

Sehr viele Soldaten, die invalide geworden und nicht mehr feldtauglich waren, hatten dieses Land lieb gewonnen und wurden zu Farmern. Die Regierung gab ihnen Beihilfen zum Landkauf.

Wer von den alteingesessenen Gledern einen Augen Ropf hatte, und das hatten die meisten, hatte sich Geld verdient. Hatte Pferde und Ochsen dem Heere verkauft, war mit dem Treidewagen den Truppen nachgezogen und hatte Lebensmittel an die oft wüste Front gebracht.

Andere hatten Wagen gekauft oder zerbrochene wieder in Ordnung gebracht. Sattlerien, Feldschmieden, tausend Berufe wurden gebraucht. Der Krieg hatte das gerade Gegenteil von dem erreicht, was die Hereros erhofft hatten.

Die Augen des alten Vaterlandes waren mehr als je auf Südwest gerichtet. Dazu waren im Süden des Gebietes die Diamantfelder entdeckt.

Jedes Schiff, das an der neuen Brücke in Swakopmund anlieh, brachte Scharen von Auswanderern.

Von kräftigen deutschen Fernmenschen, die nicht etwa hin- auszogen, weil sie ihr Vaterland nicht liebten, sondern im Gegenteil, die im afrikanischen Keiland ihrer alten Heimat dienen wollten, indem sie es von ausländischem Import durch Produktion in der eigenen Kolonie unabhängig machen wollten.

Die immer zahlreicher werdenden Farmer, denen ebenfalls von der Regierung das Land günstig gegeben wurde, brachten es wiederum mit sich, daß die Kaufleute Geschäfte machten. Daß auf keinen Orten größere Plätze wurden, in denen Läden sich aufstauten, das überall Hotels gebaut wurden. Und so war auch Karibib, das solange wenig mehr gewesen als ein Fleck, an dem sich die fast alle verkehrsgerechten Farmer der weiten Um-gegend trafen, ein sehr lebhafter und blühender Flecken geworden.

In den zehn Monaten, die der Geburt des kleinen Gerhard folgten, hatte auch die Farm Dlambunga ihre Vorteile gehabt. Bis auf das Haus, das immer noch ungeputzte Wände hatte,

saß alles wieder aus wie damals, ehe der Peter verschwand, den war.

Die Pflanzungen geblieben, Rinder und Schafe wurden gezüchtet, und wenn Fris Stalle, wie es nun immer öfter vor- kam, mit dem Treidewagen nach Karibib fuhr, um allerhand Ertragnisse der Farm hinzubringen, dann brachte er jedesmal auch ein Stück Geld mit heim, das Anna dann sorgfältig ein-schloß.

Frau Anna hatte scharfe Blicke und sah wohl, daß der Fris, wenn er aus Karibib kam, unruhige Augen hatte, und daß dann immer sehr lange Licht in dem kleinen Anbau brannte, in dem er mit Biese wohnte.

An einem Morgen nach solch einer Fahrt stellte sie den Fris.  
„Was ist los?“  
„Der machte ein verlegenes Gesicht.“  
„Was soll los sein?“  
„Sehr einfach. Daß ihr beide, du und die Biese, um mich herumgeht wie die Kage um den heißen Brei. Was gibt es?“  
„Es ist nur — ich wollte schon immer mal mit der Bäuerin reden.“

„Also heraus damit.“  
„Der Gräbert will doch nach Vogenfels, südlich von Lüde- ritzbüsch. Da sollen die Diamanten nur so herumliegen, daß man sich bloß zu bücken braucht, um sie aufzudecken.“  
„Verhebe. Da willst du also auch hin, dich bücken und sammeln.“

Frau Anna hatte dabei einen süßlichen Zug um den Mund, denn so etwas war keine Bauernarbeit, und im übrigen glaubte sie auch nicht daran.

„Nein, Bäuerin, das will ich nicht.“  
„Wenn es wahr ist, ist das wenigstens vernünftig. Der Gräbert wird bald verheiratet haben, was er hier verdient hat.“  
„Der will ja auch nicht huddeln. Der will da ein Hotel aufmachen. Es strömen ja täglich Menschen hin.“

„Was geht das aber euch an?“  
„Es wurde dem Fris schwer, den ersten Augen der Bäuerin standzuhalten.“  
„Es ist eben — wenn der Gräbert weggeht, dann ist doch das gutgehende Hotel in Karibib.“  
„Anna Runz ging ein Licht auf.“

„Da wollt ihr wohl kaufen, und ich soll wohl das Geld geben?“  
„Nein, Bäuerin. Ich bin doch mit den Gräberts verwandt. Er hat mir nur angeboten, es vorläufig in Pacht zu nehmen. Ich könnte es langsam abzahlen.“

„Weil Frau Anna nichts sagte und nicht einmal ein böses Gesicht machte, wurde er ruhiger.“  
„Die Biese ist auch keine Bäuerin.“  
„Ne, das ist sie wahrhaftig nicht.“

„In dem Geschäft aber weiß sie Bescheid, denn sie war doch schon drin tätig, und ich...“  
„Sehr richtig. Ein Bauer wirst du in deinem Leben nicht.“

Eine ganze Weile sah Anna Runz still vor sich hin. Da war das also gekommen, was sie immer geahnt hatte. Sie über-legte. Für alle Zeit konnte sie von dem beiden nicht verlangen, daß sie bei ihr arbeiteten. Möglich war es, daß die Biese sich viel besser für einen Laden oder ein Hotel eignete, als hier zur Bäuerin. Der Fris hatte getan, was er konnte. (Fortf. folgt)

Topos von...  
Sach von...  
Calcedone...  
ner Gräben...  
Gebirgs...  
ausländische...  
des Dwellers...  
bildet oft ein...  
aller...  
vom...  
auch der...  
banerier...  
juneler...  
als...  
den...  
Dieser...  
sollte durch...  
mühen, das...  
gen...  
sollte...  
In...  
1768...  
deiner...  
höhen...  
Europas...  
Höruds...  
Knapp...  
gelängt...  
Denn...  
wieder...  
auf...  
Dosen...  
Aus...  
mangelfest...  
gebrt...  
Diese...  
sonderes...  
wenn...  
und...  
eins...  
Denn...  
einigung...  
von...  
und...  
wöbe...  
ebenso...  
Friedrich...  
August...  
Immer...  
hätte...  
des...  
Steins...  
Abges...  
höchster...  
Stelen...  
Doch...  
die...  
vor...  
Ausland...  
schlossen...  
und...  
des...  
an...  
letzer...  
hebung...  
handwerks...  
zur...  
seine...  
vor...  
nach...  
Anstalten...  
von...  
Fischer...  
Dresden...  
die...  
nicht...  
umsonst...  
Gebrauch...  
und...  
ein...  
Gold...  
Schmelz...  
voran...  
Die...  
von...  
auf...  
einem...  
beerbolten...  
trägt...  
Dreier...  
von...  
Schlicht...  
Verbindung...  
sächt...

Sachsen, reich an Edelsteinen

Vor 200 Jahren weithin begehrt — Heute wieder der Vergessenheit entzogen und künstlerisch gestaltet

Topas vom Schneckenstein, Amethyst von Schötenitz, Korallen...

Jetzt in der Frühjahrsausstellung des Kunstvereins zu Dresden zu sehen sind. Hier erweist sich, wie schon so oft in großen Zeiten...

Es ist gewiß, daß sächsisches Edelgestein mit dem natürlichen Reichtum seiner Farben und der Mannigfaltigkeit seiner Zeichnung...

Aus Sachsen

Dresden, 20. April. Schmuckstücke und Pelze erbeutet. Am Donnerstagabend drangen Diebe über einen Balkon in eine Wohnung auf der Heideparkstraße im Stadtteil Loschwitz ein.

Muglitzsch bei Rabenberg, 20. April. Todesfall. Dieser Tage verstarb nach kurzer Krankheit im 66. Lebensjahre der Major und Sanitätsfeldwebel a. D. Albrecht.

Großhain, 20. April. 96. Geburtstag. In Bauda beging Frau Louise ihren 96. Geburtstag. Sechs Kinder, 21 Enkel und 33 Urenkel zählten zur Nachkommenschaft der Greisin.

Mies, 20. April. Diamantene Hochzeit. Der Gutsbesitzer i. R. August Hammisch konnte mit seiner Ehefrau das 60jährige Ehejubiläum feiern.

Chemnitz, 20. April. Unerhörtes Verhalten gegenüber einer Soldatenfrau. Ein ungläubliches Verhalten legte der 31 Jahre alte Paul Erich Batsch aus Chemnitz in der Nacht zum 24. Januar einer Soldatenfrau gegenüber an den Tag.

Wlawa i. B., 20. April. Unfall mit tödlichem Ausgang. In einem Unternehmen ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem dort beschäftigten 31 Jahre alten Erhard Kunze stürzte ein schwerer Warenballen auf den Kopf.

Aus dem Sudetengau

Das Elbtal wird verschönert

Regierungspräsident Hans Krebs unternahm mit seinen Sachberatern eine Elbfahrt von Herrnströtschen bis Bietmar.

Karlsbad, 20. April. Feuerlöschpolizei auf Entenjagd. Eine nette Begebenheit spielte sich in Karlsbad beim Stadttheater ab.

bei gelassen und hatte gemeldet, daß ihr fünf Enten in der Teich davongeschwommen seien.

Steinshömann, 20. April. Radfahrer überfuhr Ehepaar. Nachts wurde in Steinshömann ein älteres Ehepaar von einem unbekanntem Radfahrer an- bzw. überfahren.

Aus dem Gerichtssaal

Juwelenhändler zu Zuchthaus verurteilt

Brillanten schmuggel unter Mithilfe von Juden. Der große Devisen- und Steuerprozeß vor der 4. Berliner Strafkammer, bei dem es um illegale Brillantengeschäfte in einer Gesamthöhe von 743 000 RM. ging, endete mit der Verurteilung des 37-jährigen Juwelenhändlers Max Herzschelmer aus Berlin-Schmargendorf wegen fortgesetzten Devisenverbrochens in einem besonders schweren Fall und fortgesetzter Steuerhinterziehung zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 200 000 RM. Geld- und Steuerstrafe und 743 040,65 RM. Wertersatz.

Er ist Inhaber einer der größten Juwelenshops Deutschlands mit dem Stammhaus in München. Als mit Rücksicht auf unsere Devisenlage auch die Einfuhr von Brillanten herabgesetzt und den einzelnen Händlern bestimmte Kontingente zugeteilt wurden, ging er dazu über, in großen Mengen durch Vermittlung jüdischer Händler aus dem Ausland eingeschmuggelte Brillanten zu kaufen und sie in seine Kunden abzusetzen.



Gutenberg-Ausstellung in der Berliner Staatsbibliothek. Anlässlich der 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst veranstaltet die Preussische Staatsbibliothek in Berlin eine dreitägige Gutenberg-Ausstellung.

Wenn Papa trinkt, trinkt er was Kräftiges.



Papas Parole heißt: Gut oder gar nicht! Und gut ist, was herzhast ist, was den inneren Menschen wärmt und was vorhält. Er verlangt also mit Recht, daß Funlig's Paudinstor Kornkaffee auf den Tisch kommt.

Funlig's Paudinstor - da ist was drin, und was drin ist, das gibt er her!

**Zum 20. April 1940**

Vom Turm unserer Stadtkirche, vom Rathaus und von allen Häusern unserer Stadt wehen heute die stolzen Fahnen des Dritten Reiches zum äußeren Zeichen der unigen Anteilnahme aller Volksgenossen an dem heutigen Geburtstag unseres Führers. Es wird wohl kein Haus geben in unserer Stadt, das heute ohne Flaggenschmuck ist, und vielfach wehen aus fast allen Stockwerken Fahnenwimpel. Und so wie hier ist es wohl überall im großen Deutschen Reich. Es ist das Bild der heutigen festen inneren Geschlossenheit des deutschen Volkes, das seine Herrlichkeit in Parteien und Stämme überwunden hat, und das sich in brüderlicher Verbundenheit um seinen Führer, den Retter aus Not und Zusammenbruch, schart.

Die Liebe und das tiefe, gläubige Vertrauen zum Führer, von dem heute das ganze Volk der Deutschen getragen ist, stellen das schönste Geburtstagsgeschenk für Adolf Hitler dar, die größte Gabe, die überhaupt einem Manne, der an der Spitze eines Reiches steht, dargebracht werden kann. Wie in den vergangenen Jahren, werden ihm auch heute wieder aus allen Teilen des Reiches und der Welt millionenfache Beweise der Innigkeit und Verehrung zugehen, wie sie vor ihm kaum jemals ein lebender Mensch erhielt. Eine Spende aber wird in diesem Jahre das Herz des Führers besonders erfreuen, die Metallspende des deutschen Volkes, über die ihm Generalfeldmarschall Hermann Göring Meldung erstaten wird. Diese Spende ist ein sichtbarer Beweis, daß Führer und Volk ein verschworene Gemeinschaft bilden, die durch nichts zerstückelt werden kann. Und wenn die kommende Zeit noch manche Opfer verlangen wird, dann werden wir gerade in solchen Augenblicken unsere Blicke auf den Führer richten, dessen ganzes Leben ein einziges Opfer für sein Volk gewesen ist.

**Das Ausbildungskommando Bischofswerda** bittet uns, für die überaus gastfreundliche Aufnahme der 70 Wehrmachtangehörigen den herzlichsten Dank auszusprechen. Die Stadt Bischofswerda hat wieder einmal ihre enge Verbundenheit mit der Wehrmacht in freundlicher Weise zum Ausdruck gebracht.

**Brand einer Eisenbahnbrücke zwischen Schönbrunn und Wurkau.** Am Freitag in der 18. Stunde brannten an der Eisenbahnbrücke zwischen den Bahnhöfen Wurkau und Schönbrunn, der Nebenbahnlinie Ramenz-Bischofswerda, die hölzernen Schwellen und Roste ab, so daß die Brücke unbenutzbar wurde. Bis zur Wiederherstellung wird der Personenverkehr durch Umsteigen und der Güterverkehr durch Umleitung aufrecht erhalten. Die Ursache entstand durch glühende Asche, die bei dem Westwind von der Lokomotive herausgeweht worden war.

**Verbraucher-Richtpreise unverändert.** Die von der Preisfestsetzungskommission beim Regierungspräsidenten zu Dresden-Bautzen mit Wirkung von 15. April festgesetzten Verbraucher-Richtpreise bleiben auch weiter gültig.

**Erste Warnung an Jugendliche und Erziehungsberechtigte.** Auf Grund der Polizeiverordnung zum Schutze der deutschen Jugend werden in den Gaststätten, Tanzlokalen und auf der Straße Kontrollen vorgenommen. Dabei werden immer wieder Jugendliche unter 18 Jahren angetroffen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei künftigen Kontrollen mit unerbittlicher Schärfe durchgegriffen wird, und daß nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Eltern und Erziehungsberechtigten Bestrafung zu erwarten haben, falls Uebertretungen vorkommen. Es wird deshalb erwartet, daß sie entsprechend auf die Jugendlichen einwirken und ihre elterliche Aufsichtspflicht ernst nehmen. Jugendliche, die befragterweise nach Eintritt der Dunkelheit noch die Straße zu betreten gezwungen sind, müssen unbedingt den für alle Volksgenossen vorgeschriebenen

Nichtblauschwarz bei sich tragen, da sie andernfalls in Verdacht kommen können, sich verbotswidrig auf öffentlichen Straßen und Plätzen herumzutreiben, und mit einer Zuführung zur Volkseiswache zu rechnen haben. Daß auch Jugendlichen unter 18 Jahren der Genuß von Tabakwaren in der Öffentlichkeit verboten ist, sei nebenher bemerkt. Unternehmer, Gastwirte und Erwerbstätige, die den Grundgedanken der neuen Regelung bewußt sabotieren, haben mit strengen Maßnahmen zu rechnen.

**Keine Rückgabe von Punkten.** Die Frage, wie sich der Einzelhändler zu verhalten hat, wenn ein Kunde gegen Abgabe von Punkten gekauft hat, die Ware aber zurückgibt und die Punkte ebenfalls zurückverlangt, weil er in dem Geschäft das Richtige nicht findet und anderwärts kaufen will, ist in der Verordnung über die Verbrauchsregelung 1939 geregelt. Diese Verordnung schreibt in § 6 Abs. 2 vor, daß die Teilabnahme der Bezugskarten nur im Zusammenhang mit dem Stammapschuß gültig sind und nur vom Verbraucher gegen Abgabe der Erzeugnisse abgetrennt werden dürfen. In § 11 der Verordnung wird ferner bestimmt, daß ein handelsüblicher Umtausch der auf Reichsleiterkarte oder Bezugskarte bezogenen Waren gleicher Art zulässig ist. Ein Verbraucher kann also bezugsbeschränkte Ware umtauschen, er darf diese Ware jedoch nicht zurückgeben und die Punkte zurückverlangen.

### Der 1. Mai auch in diesem Jahr gesetzlicher Feiertag

Berlin, 19. April. Der 1. Mai ist als Nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. Offizielle Feiertage werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können Betriebsleitern in würdigem und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

**Rammenau, 20. April.** Als gefunden abgegeben wurde ein Wallen blaues Leinen. Er ist vom Eigentümer im Gemeindeamt abzuholen.

**Pöhl, 20. April.** Sämtliche Sachen am Weibe verbrannt sind gestern Freitag in der sechsten Abendstunde dem Steinarbeiter und Kriegsdienstverweigerer Max Hause in Pöhl. Auf dem Nachhauseweg aus dem Steinbruch hatte er sich eine Zigarette angezündet. Vermutlich ist ein Funke oder der Rest des brennenden Streichholzes in die Arbeitsschürze gefallen, die bei dem herrschenden starken Wind in Brand geriet. Hause ist am rechten Arm gelähmt, so daß er in der Selbsthilfe behindert war. Sämtliche Kleider bis aufs Hemd gerieten in Brand und der Unglückliche erlitt eine mit Brandwunden bedeckte feine Wohnung. Seine Verletzungen sind so schwer, daß er nach dem Krankenhaus in Bautzen gebracht werden mußte.

### Neukirch (Lausitz) und Umgegend

**Neukirch (Lausitz), 20. April.** SA-Sturm 28/103. Alle zur Zeit im Orte weilenden Wehrmachtangehörigen werden ersucht, sich morgen Sonntag 1/11 Uhr an der „Deutschen Eiche“ zum Konzert anläßlich des Geburtstages unseres Führers einzufinden. Für Erfrischung ist gesorgt, Kosten entstehen keine.

**Neukirch (Lausitz), 20. April.** Alle Wehrfähigen von 18 bis 45 Jahren, die sich noch nicht zur vormilitärischen Wehrziehung gemeldet haben, haben am Sonntag, 21. April, früh 8 Uhr, an der „Deutschen Eiche“ Gelegenheit, an einer Uebung des SA-Sturms 28/103 teilzunehmen.

### Aus dem Meißner Hochland

**Fischbach, 20. April.** Mischelst in der Stammarbeiterfiedlung. Auf der gegenüber der Landstraße gelegenen Stammarbeiterfiedlung wurde im Verlaufe des Freitags das Richtfest auf der 8. Siedelstelle begangen und das Dachgerüst aufgesetzt.

**Neustadt, 20. April.** In 3 Landdienstlager des Kreises Birna zog ein neuer Jahrgang ein. Durch den Bann und den Untergang der Hitler-Jugend wurden in den Landdienstlagern Langenhain, Oberottendorf, Langenwolmsdorf, Stäzza und Langenhainertsdorf Eröffnungsfeiern durchgeführt. In Oberottendorf sind mit der zweiten Belegschaft 30 Wädel eingesetzt, verschiedene vom letzten Jahrgang wollen noch länger bleiben. Die Wädel sind teils aus dem Birnaer und Dresdener Kreise. In Langenwolmsdorf sind als zweite Belegschaft 20 Wädel untergebracht, die aus dem Erzgebirge und Vogtland kommen.

### Sandgericht Bautzen

**Betrügerischer Rohwäcker.** Als Beauftragter Verkäufer hatte der 32jährige, in Oberulbersdorf geborene Otto Heinrich Kahl in der Stadt zum 10. 6. 1939 in einem Gasthaus seines Wohnortes B. h. a. u. mit Brämienscheinen ausgehändigte Botterlose zum Stückpreis von 60 Rpf. umgelegt. Dabei hatte er den ihm zur Verfügung gestellten Dienstauszug nicht getragen. Ein Gast hatte bemerkt, daß von ihm erworbene Lose an der Seite sorgfältig geöffnet und dann mit der zweifelslos dazu abgelassen Siegelmarke wieder verschlossen worden waren. An diesen Lose fehlten die Brämienscheine. — Zur Anzeige gebracht, war Kahl vom Amtsgericht B. h. a. u. am 8. 11. 1939 nur wegen einfachen Betruges zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt worden. — Freigekannt war worden, daß Kahl in den Jahren 1907, 1920 und 1921 von den Landgerichten in Halle und Dresden wegen schweren bzw. gemeinschaftlichen Diebstahls und wegen schweren Diebstahls schon mit 3 Monaten, 7 Monaten und mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis mit Ehrenrechtsverlust bestraft worden war. — In der letzten Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Bautzen vertrat die 2. Strafkammer, wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft, den Standpunkt, daß Kahl mit dem Aufheben der vorher abgelassen Siegelmarken auf die geöffneten Lose sich einer gewinnbringenden Fälschung öffentlicher Urkunden schuldig gemacht habe in der betrügerischen Absicht, zu seinem Vorteil den Käufer der Lose vorzutäuschen, daß diese Lose in diesem Zustand von der Ausgabestelle ausgegeben und von ihm unverändert abgesetzt würden. — Das frühere Urteil wurde aufgehoben. Kahl wurde nunmehr unter Verlesung mildernder Umstände kostenpflichtig zu einem Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

**Sicherungsvorkehrung in Kuchelst.** Auf längere Zeit unschädlich gemacht wurde von der 1. Strafkammer des Landgerichts der aus Niederpöhlau stammende in D. e. m. i. -Thumitz wohnende, ledige Fritz Martin Wähle. Wähle ist wegen Betruges und anderer Straftaten schon neunmal vorbestraft und dafür bekannt, daß er trotz guter beruflicher Veranlagung und Verdienstmöglichkeit an seinen Arbeitsstellen meist nicht lange aushält und sich dann ohne zu arbeiten herumtreibt. Am 27. 1. d. J. war Wähle wiederum wegen Strafbare Handlungen verhaftet worden. — Nach seinem vor der Strafkammer abgelegten Geständnis hatte er in Bischofswerda dem Bruder eines im Freie stehenden Bekannten vorgeliegt, daß dieser ihm von einer mit ihm unternommenen Sportfahrt her noch 8,75 RM. schulde. Er hatte diesen Betrag erhalten. — Bei einem Gastwirt in Neukirch hatte Wähle einen Hechtbrot in Höhe von 2,10 RM. begangen. — Ende Januar d. J. hatte er eine Anzahl Personen dadurch überreden sollen, daß er in Niederulbersdorf und Umgegend gewöhnlichen Scheuerland, den er für 12 Rf. das Rilo eingetauscht hatte, mit dem Buchmittel ein italienischer Rohstoff beigemischt sei, wodurch der Sand im Gebrauch vorteilhafter, aber auch teurer sei. Wähle hatte dadurch erreicht, daß ihm das Rilo gewöhnlicher Sand mit 1,28 RM. bezahlt worden war. — Von Wähle bestanden wurde, daß er Anfang Juni 1939 einen Kleiderhändler aus Wilmitz durch Leistung einer geringen Anzahlung und das Verbrechen dünklicher Abzahlungsraten, bis er dann nicht ein gehalten hatte, um Männerkleidungsstücke im Werte von über 100 RM. betrogen und daß er in Neugersdorf einem gewissen Stange einen kurzen Mantel (Stüper) gestohlen habe. Er suchte sich diesbezüglich in der Verhandlung mit dreier Jungenfertigkeit herauszureden. Das Gericht hielt ihn aber des Diebstahls des Mantels für überführt, zumal er den Diebstahl alsbald nach der Tat dem ihm vernehmenden Genbarmermeister Orand, Demis-Thumitz, ausgegeben hatte. Dem Betrag zum Nachteil des Kleiderhändlers aus Wilmitz hielt das Gericht jedoch nicht für ausreichend bewiesen. Diesbezüglich wurde Wähle mangels Beweises freigesprochen. — Diebstahlbetrug in drei Fällen unter Verlesung mildernder Umstände und wegen des einfachen Mantelbetrugs ohne Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft kostenpflichtig zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus mit 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt mit dem Hinweis, daß ihn für den Fall weiterer Straftaten die Sicherungsverwahrung erzwarte.

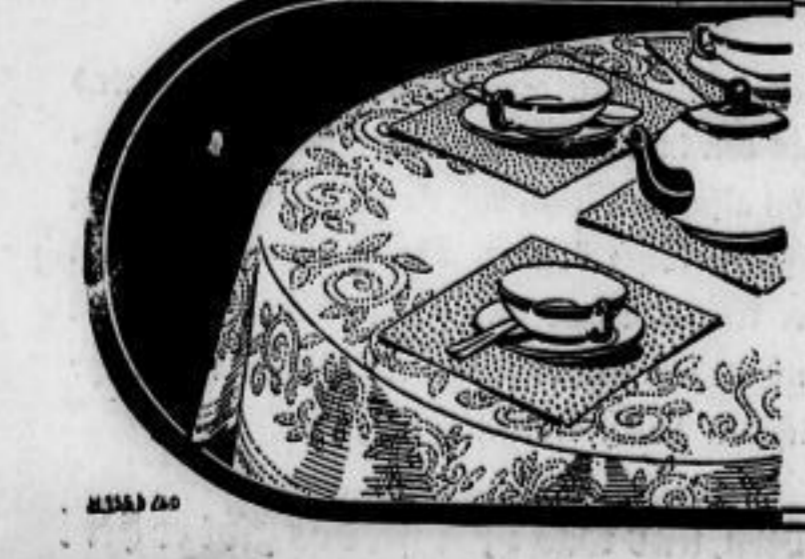
### Gemeinschaftlicher Einsatz von Landmaschinen

Der Reichsnährstand hat die Landeshauptstellen angewiesen, für den gemeinschaftlichen Einsatz von Maschinen und Geräten besondere Obhut bei den Kreisernährungsämtern oder, so weit erforderlich, auch in den einzelnen Ortobauernschaften einzusetzen. Bei der Mobilisierung aller Kräfte für die Kriegserzeugungsschlacht spielt der Einsatz technischer Hilfsmittel eine ausschlaggebende Rolle. Es gilt, die starke Durchdringung der deutschen Landwirtschaft gerade in den letzten Jahren mit Maschinen, die sich im Einzelbesitz befinden, so einzusetzen, daß sie auch den Betrieben zur Verfügung stehen, die bisher noch nicht in der Lage waren, mit Maschinen zu arbeiten; das sind in erster Linie kleinere Betriebe. Schon jetzt muß festgestellt werden, so wird in der „M.S.-Landpost“ ausgeführt, welche Betriebe besonders der Hilfe bedürfen, welche Maschinen und Geräte im Einzelbetrieb nicht voll ausgenutzt sind und deshalb für gemeinschaftliche Arbeiten herangezogen werden können. Bei der starken Ueberlastung der Kreisbauernschaften, der Wirtschaftserweiterer und der Ortobauernführer wird es notwendig, daß vor allen Dingen die erblichen Genossenschaften, der Landmaschinenhandel und das ländliche Handwerk den Obhut den weitausgehend an die Hand geben, um diese Gemeinschaftsaufgabe zu lösen. An die ländlichen Genossenschaften geht der Appell, auch hier ihren Mann zu stehen. Um Reibereien bei der Entschädigung der Arbeiter, die in gemeinschaftlichem Maschineneinsatz durchgeführt werden, vorzubeugen zu vermeiden, hat der Reichsnährstand schon im September vergangenen Jahres an die Außenstellen einheitliche Richtlinien für die verschiedensten Maschinengruppen bekanntgegeben. Wenn möglich soll die Abgeltung der geleisteten Maschinenarbeit nicht in bar erfolgen, sondern durch gegenseitige Aushilfe mit Arbeitskräften oder auch Gelpannen. Vordringlich für den gemeinschaftlichen Maschineneinsatz ist der Schlepper mit seinen vielseitigen Arbeitsgeräten. Bei der Bewirtschaftung der Felder für Schlepper ist vorgelesen, daß der Gemeinschafts- und Genossenschaftsschlepper bevorzugt Brennstoff zugeweiht erhalten. Für die Anschaffung von Elektromotoren auf dem Lande sind besondere Maßnahmen getroffen. Bis zu 30 v. H. der



Die Jugend von Dronthelm umdrängt eine Funfstation der Kriegsmarine

Dieses Bild veranschaulicht so recht, wie schnell die deutschen Soldaten das Vertrauen der Bevölkerung in Dronthelm gewannen. Hier umdrängt sie eine Funfstation der Kriegsmarine und beobachtet genau die Arbeit der Junter. (P.R.-Lange — Scherl-M.)



### Wie praktische Hausfrauen Tischwäsche sparen...

Viele Hausfrauen nehmen heute statt Tischdecken ein leicht zu säuberndes Wachtuch in schöner farbenfroher Punktumsternung. Auch selbstgefertigte oder vom Stück gekaufte Gassewebe, mit farbigem Ripsband umnäht und ausgefränktem Rand, oder Tischmatten aus Strohgeflecht sind ein hübscher, wätscheparender Tischschmuck. Papierfertigten leisten die gleichen Dienste wie Mundtücher... Mit der Waschlauge kommt man besser zurecht, wenn man beim Wätscheparen reiches Wasser hat. Man läßt dazu einige Sanddillfenho - das ein vorzügliches Enthärtungsmittel ist - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Wasser ruhen, dann hat es die gleiche seifeisparende Eigenschaft wie Regenwasser. Da fenho gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.





### Admiral von Müller gestorben

Berlin, 19. April. Am 18. April verstarb in Hangelberg an der Spree im hohen Alter von 88 Jahren der letzte Chef des Marineministeriums Kaiser Wilhelm II., Admiral a. D. von Müller, der dieses Amt länger als ein Jahrzehnt bekleidet hat.

Georg Alexander Müller, geboren am 24. März 1854 in Chemnitz, trat am 21. Mai 1871 als Kadett in die Kaiserliche Marine ein. Große Fähigkeiten und hervorragende Charaktereigenschaften bahnten ihm den Weg zu einer glänzenden Laufbahn. Im Jahre 1889 wurde er erstmalig dem Marineministerium zur Dienstleistung zugeteilt. Bevor er am 7. Juli 1906 die Leitung dieses Ministeriums übernahm, hatte er eine Reihe bevorzugter Kommandos durchlaufen. Mehrfach war er, im In- und Ausland, Kommandant von Kriegsschiffen gewesen. Drei Jahre hatte er unter Tirpitz im damaligen Oberkommando, zwei weitere Jahre als Abteilungschef im Marineministerium gearbeitet. Von 1895 bis 1898 war er persönlicher Adjutant des Admirals Prinz Heinrich von Preußen und daran anschließend, während der Prinz das Ostasiatische Kreuzergeschwader führte, dessen Flaggkapitänkommandant und Chef des Stabes. Bei der Rückkehr aus Ostasien (1900) erhielt er den erblichen Adel. Als Rabinetschef war er zugleich Generaladjutant des Kaisers. Er war Ritter des Pour le mérite.

Seine Amtsführung als Rabinetschef während des Weltkrieges hat die Kritik vielfach ungünstig beurteilt, ohne dabei den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden. Die zahlreichen „Immediatisten“, die sich damals in die Führung des Seerrieges teilten, die Meinungsverschiedenheiten, die dabei nicht ausbleiben konnten, brachten es mit sich, daß der Rabinetschef, der sich stets im Gefolge des Kaisers befand, von diesem häufig zum Ausgleich der Gegensätze als Ratgeber für Fragen in Anspruch genommen wurde, die außerhalb seines Referats lagen. Dadurch erhielt seine Stellung eine Bedeutung für die Seerriegführung, die organisatorisch nicht vorgesehen war.

Admiral von Müller hat diese Ausweitung seiner Stellung weber erstrebt, noch ist sein Einfluß auf die Seerriegführung tatsächlich so groß gewesen, wie in der Öffentlichkeit angenommen worden ist. Er hat in der schwierigen Stellung, in der er sich befand, nach bestem Wissen und Können versucht, dem Kaiser sein schweres Amt zu erleichtern und ist dabei trotz aller Anfeindungen seiner Ueberzeugung und Auffassung treu geblieben. Die Rücksicht wird dieser vornehmen und ritterlichen Persönlichkeit die Anerkennung hierfür nicht verlagern.

### Italienischer Handwerkerführer in Berlin

Berlin, 19. April. Am Freitagmorgen traf von München kommende eine Abordnung des italienischen Handwerks in Berlin ein. Sie wurde von Reichsorganisationsleiter Dr. Sey empfangen wurde.

Die Abordnung steht unter Führung von Präsident Gazzotti, Nationalrat und Leiter des italienischen Handwerks. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Direktor Urbinali und Präsident Jaccarotti vom italienischen Goldschmiedeverband. Der Besuch soll der Befestigung der handwerklichen Beziehung zwischen Deutschland und Italien dienen, ferner dem sozialen Gebietsaustausch und der Besprechung

### Amtliche Bekanntmachungen

In den Gemeinden: Kleinbauhen, Ortsteil Breilitz, Neukirch, Bauhen, Radibor, Ortsteil Bornitz, und Mebeitz ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben.

Als Schutzzone gelten in Zukunft die Amtsgerichtsbezirke Bauhen und Bischofswerda.

(Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen)

### Bekanntmachungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen

SA der NSDAP. Sturm 21/103, 27/103  
Zur Kundgebung anlässlich des Geburtstages des Führers treten beide Stürme Sonnabend, den 20. April 1930 Uhr, am Schützenhaus an.

Wehrmänner und SA-Männer der Stürme 21/103, 27/103! Auf Befehl der Obersten SA-Führung findet am Sonntag, dem 21. April, anlässlich des Geburtstages des Führers ein gemeinsamer Großeinmarsch in Form eines Feldbesichtigens statt. Antreten, auch der Landwehren, 7.45 Uhr am SA-Helm.

Der Führer des Sturmes 21/103, Reich, Sturmführer

Deutsches Rotes Kreuz — Bereitschaft (w) Bauhen 5  
Die Bereitschaft stellt (außer Gruppe D, Götta) Sonntag, 21. April, 9 Uhr, D.R.K.-Helm.

Bund Deutscher Mädel — BDM-Wert  
Wir treten heute, Sonnabend, 19.45 Uhr, am Schützenhaus zur Feier des 27. April an.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst  
Neukirch (Lausitz)  
Der Lehrgang im Kochen beginnt am 17. Mai 1940. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei den Ortsabteilungsleiterinnen, Frau Dieg, Dr.-Brück-Str. 12, und Frau Herz, Hindenburg-Str. 50

Kirchliche Nachrichten  
Dobla, Vorm. 8: Beichte u. hl. Abdm. 9: Predigt. Donnerstags, 25. April, 20: Christl. Frauendienst bei Schusters in Schöndrann. Steinigtwohlsdorf, 9 Uhr: G.-Luth. Gottesfeier. Sup. Schmeibor, Bauhen.

Große Auswahl: Haus der Pelze  
Silberfische  
Rudolf Fiedler  
Dresden, Wilsdruffer Str. 17

Früher Transport ostpreussischer Rinde u. Kalben  
ist eingetroffen und steht zum Verkauf.  
Viehhandlung Röntzsch, Bretnig

Blumenarbeiterinnen  
auf Kranzrosen, Kranzblumen und Dekoration stellen dauernd ein  
Frau Krautschick, Schmölln,  
Frau Scholze, Bischofswerda, Stadterstraße  
Frau Rüdiger, Neukirch, Madenburgstr. 114  
Frau Lehmann, Tröbigau.  
Frau Knobloch, Steinigtwohlsdorf 300

Über den gegenseitigen Austausch von Handwerksgesellen sowie über praktische handwerkliche Arbeit.

### Pfundsturz und Kapitalflucht aus England

Montreal, 19. April. Das Ergebnis der fristigen Ereignisse der letzten Woche ist ein starker Pfundsturz und eine Kapitalflucht aus England, schreibt die große uruguayische Zeitung „Tribuna Popular“ am Donnerstag. Die südamerikanischen Rohstoffhändler, so erklärt die Zeitung weiter, die die englische Industrie bisher versorgt, sind direkt von dieser Entwertung der englischen Währung betroffen.

### Englische Blutostraten . . .

Konstantin, 18. April. Die amtliche Ankündigung, daß die Eisenbahntarife in England um 10 v. D. heraufgesetzt werden, löst in der englischen Öffentlichkeit auf lebhaftesten Widerstand und scharfe Kritik. Die „Daily Herald“ hierzu feststellt, hat diese Ankündigung der Spekulation bereits große Gewinne eingebracht. Einige Herren Blutostraten in der City hätten Stunden vorher bereits von der bevorstehenden Tarifierhöhung gewußt und dieses Wissen ausgenutzt, Eisenkumpen an der Börse auf Kosten des Volkes zu „verleihen“. Während am Vormittag des betreffenden Tages die Eisenbahntarife noch gefallen seien, seien sie vom Mittag an sprunghaft gestiegen. Die Labourparty werde eine volle Aussprache im Parlament über diese Tarifierhöhung fordern.

In einem Kommentar nennt der „Daily Herald“ diese Tarifierhöhung einen erstklassigen Skandal. Erst habe die Herabsetzung in einem Abkommen mit den Eisenbahngesellschaften diesen erhöhten Kriegsgewinne ausgeglichen. Jetzt dürften diese Gesellschaften ihre Gewinne durch die Tarifierhöhung noch weiter erhöhen. Diese Gewinne aber teilten Regierung und Eisenbahnen untereinander.

In anderen Blättern, so in der „News Chronicle“, der „Daily Mail“ und dem „Daily Express“, wird vor allem darauf hingewiesen, daß diese Tarifierhöhung auch eine Steigerung der Lebenshaltungskosten bedeute, so daß sich die Regierung selbst mit ihrer Zustimmung zu der Tarifierhöhung auf einen gefährlichen Pfad begeben habe.

### Unglaubliche Aidermikhandlungen in einem französischen Kinderheim

Brüssel, 20. April. In Frankreich begann Donnerstag ein Prozeß gegen die Leiter eines Heilpädagogischen Heimes für Kinder. Das Lager, das für 180 Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren eingerichtet war, beherbergte über 300 Kinder, die wie die Tiere zusammengepfercht unter den ungünstigsten Bedingungen lebten. Die Lager-

leiter, die es nur darauf abgesehen hatten, persönlichen Nutzen aus den finanziellen Zuwendungen zu ziehen, kümmerten sich überhaupt nicht um die Kinder, die von dem ausschließlich personal schlummer als Sträflinge behandelt wurden. Für das geringste Vergehen gegen die vorgeschriebene Ordnung drohte es Schläge. Als die Behörden endlich zum Eingreifen entschlossen, mußten 60 Kinder in Krankenhäuser übergeführt werden.  
Die im Prozeß aufgegebene chemische Behandlung der Kinder hat eine ungeheure Empörung in der Bevölkerung ausgelöst.

Ein rottiger Nagel hat 50 Mark. In Westerbork in Bayern verlor eine Soldatenfrau auf dem Weg zur Post für Geldstücke mit 50 Mark. Sie suchte danach und fand es unter einem Straßbaum. An Stelle des Geldes war aber ein rottiger Nagel darin. Gollentisch erwirkt man den gemeinen Menschen, der den Hund unterstich und sich dann auch noch einen so lächerlichen Scherz erlaubt.

Nach zehnjähriger Blindheit des Augenlichts wieder erhalten. Der Rentner Japert in Franzburg (Vorpommern), der schon seit über zehn Jahren völlig erblindet war, ließ sich, obgleich er alle Hoffnung aufgegeben hatte, vor kurzem von einem Spezialarzt operieren mit dem schönen Erfolg, daß ihm auf einem Auge die volle Sehkraft wiedergegeben wurde.

Hollands „Schiefer Turm von Wijnacker“ eingestürzt. Der schiefe Turm in Wijnacker, einer der interessantesten Bauwerke Hollands, ist in der Nacht vom Donnerstag eingestürzt und bis auf die Grundmauern brennend. Es handelt sich um einen freistehenden Glockenturm der Kirche von Wijnacker aus dem 12. Jahrhundert. In letzter Zeit waren verschiedene Maßnahmen ergriffen worden, um dieses Bauwerk zu erhalten.

Schweres Eisenbahnunglück im Staatsbahnhof. Ein Ausdruckszug der New-York-Zentrallinie entgleiste auf der Fahrt von New York nach Chicago bei Pitts-Falls. 9 der 16 Waggons wurden gegen die hohe Böschung geschleudert, während die Lokomotive explodierte. Bei dem Unglück kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, 25 Personen ums Leben, während rund 100 Menschen verletzt wurden. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Trümmer der Lokomotive die Schienen sowie die nebenher laufende Landstraße vollständig blockierten.

### Bauhener Marktpreise vom 19. März

Alle Marktpreise unverändert.  
Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagsblatt „Dein im BSB“ bei.  
Hauptredaktion: Verlagsgesellschaft Max Hieberer, Siebertstr. 11, Dresden 1. Vertretung: Max Hieberer; für den Vertrieb: Max Hieberer; für den Buchhandel: Max Hieberer; für die Anzeigenverwaltung: Max Hieberer; für den Druck: Max Hieberer, Siebertstr. 11, Dresden 1. — Preis: 10 Pf. — Für den Vertrieb: Max Hieberer, Siebertstr. 11, Dresden 1.

### Deutsches Haus

gibt ab  
Dünger Bruteier  
von reinfassigen braunen Italienern gibt ab  
N. Fuchs, Postfach 111.  
Guterhaltener  
Kinder-Stubenwagen  
zu kaufen gesucht. Werte 100 u. 150. an die G. G. d. B. L.

Runkelrüben  
zu verkaufen  
Dank, Niederdorf Nr. 94.  
3 eiserne, stabile  
Drehungsschemmel  
für Auto zum Langholzfahren  
zu verkaufen. Auskunft  
Fahrerhandlg. G. G. d. B. L.  
Sohlbad an der Spree

Starke Fettel  
zu verkaufen in  
Säuritz Nr. 19.

Photo-Apparate, Zubehör  
Amateur-Arbeiten  
Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2  
Schuhhaus E. Hornuf  
Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuh  
Altmarkt 28

Herz und Nerven  
Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Emulsion von Dr. Williams versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemeine Nervenschwäche, nervöse Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklappen, Anginalzustände, Herzbeschleunigungen usw. Emulsion darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 60-tägige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der  
Karlens-Apothek, Hans Reumke, Dresden 11, Altmarkt 16.

Gebraucht. Zwillingssportwagen  
zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Oststr. d. B. L.

Frühjahrmantel  
grauwol, sportl., Größe 42, für sehr schlanke Person, billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Oststr. d. B. L.

1 Piano, 1 Sofa,  
1 große Waschwanne  
zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Oststr. d. B. L.

Simmenthal, Kalbe  
hochtragend, zu verkaufen in  
Weißbühlitz Nr. 21

Unterhaltener, Herd  
transportabler  
zu kaufen gesucht. Off. unter  
„G. G.“ an die G. G. d. B. L.

Hilcoton® altbewährt gegen  
Bettnissen  
Preis RM. 2.90. Stets vorrätig.  
Sach-Apothek Bischofswerda.

Leere  
Marmeladeneimer  
mit Deckel und Henkel,  
kaufte laufend  
gegen bar  
Kuhn & Müller, Dresden A 1  
Friedberger Str. 69, Ruf 11901 u. 11902

Umtauschangebot  
des  
Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen  
Laut Bekanntmachung im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 29. 12. 1939 und in den Leipziger Neuesten Nachrichten vom 30. 12. 1939 sind unsere  
6% Aufwertungs-Goldpfandbriefe Serie 19-23  
zur  
Rückzahlung zum Nennwert am 1. Juli 1940  
gekündigt worden. Die Verzinsung der gekündigten Stücke endet mit dem 30. Juni 1940. Die Einlieferung der Aufwertungs-Goldpfandbriefe hat ohne den letzten am 1. Juli 1940 fälligen Zinsschein und ohne Erneuerungsschein zu erfolgen. Der Erneuerungsschein gilt als Guthaben für eine Restauschüttung. Die Einlösung der gekündigten Stücke erfolgt am Fälligkeitstage, dem 1. Juli 1940.

Zum Umtausch gegen die gekündigten Stücke bieten wir an:  
Unsere 4 1/2% Pfandbriefe Reihe 9  
(2. Erweiterungsausgabe)  
(Mit Zinsscheinen per 2. Januar 1941 u. f., Stückelung: RM 5000.-, 2000.-, 1000.-, 500.-, 100.-)  
zum Kurse von 100%, frei von Spesen und Börsenumsatzsteuer.

Umtauschanmeldungen  
werden sofort, spätestens bis zum 3. Juni 1940 entgegen-  
genommen. Der Umtausch wird bei Einlieferung der gekündigten  
Stücke unverzüglich durchgeführt.

Bareinlösung und Umtausch erfolgt an der Kasse des Kreditvereins oder  
durch Vermittlung von Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.  
18. April 1940

Landwirtschaftlicher  
Kreditverein Sachsen  
Dresden / Prager Straße 43 / Fernruf 25456

um Gebu  
In an

SLUB  
Wir führen Wissen.

# Das Leben im Bild

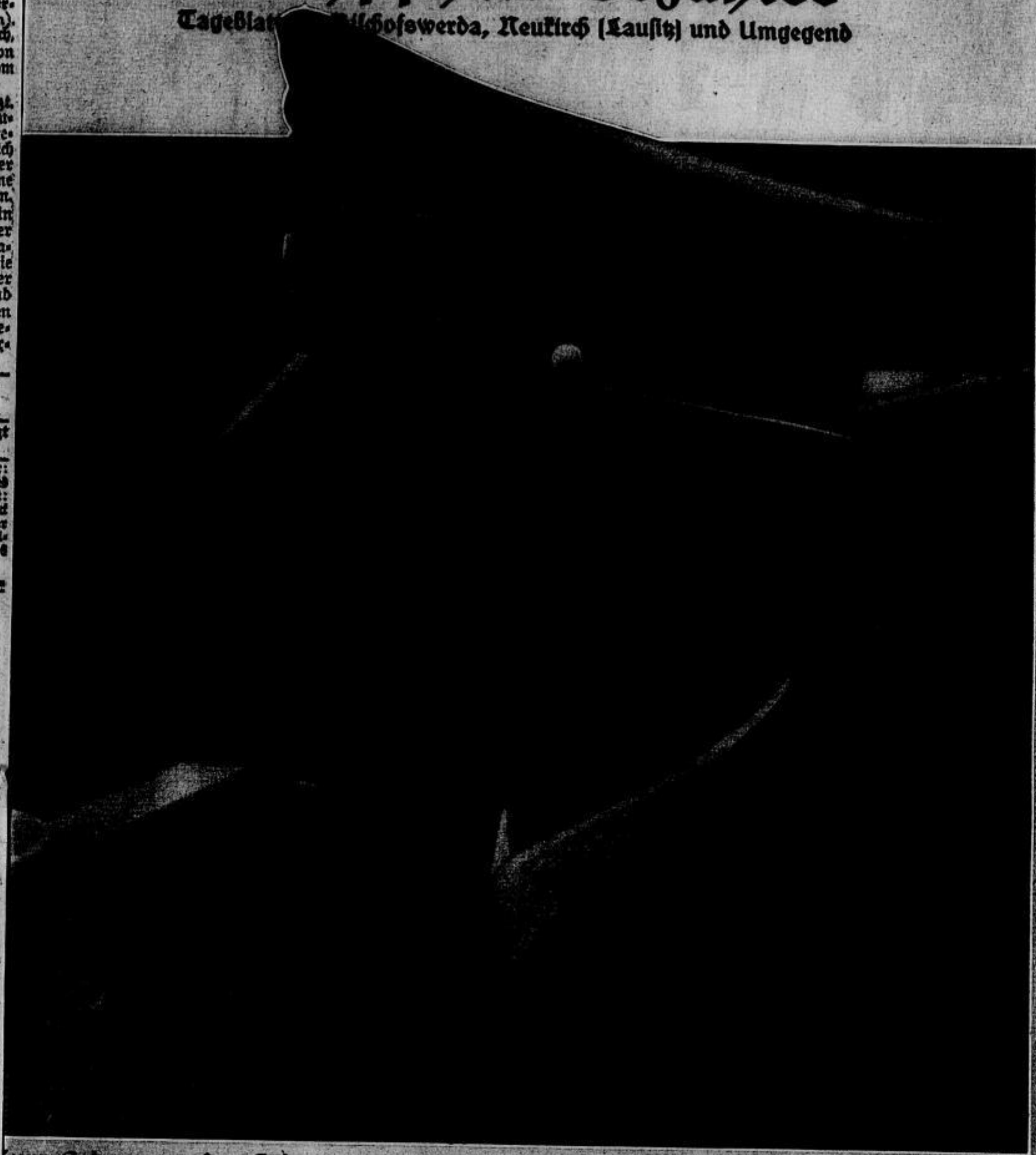
Nr. 16

1940

Wochenbildbeilage zum

## Sächsischen Erzähler

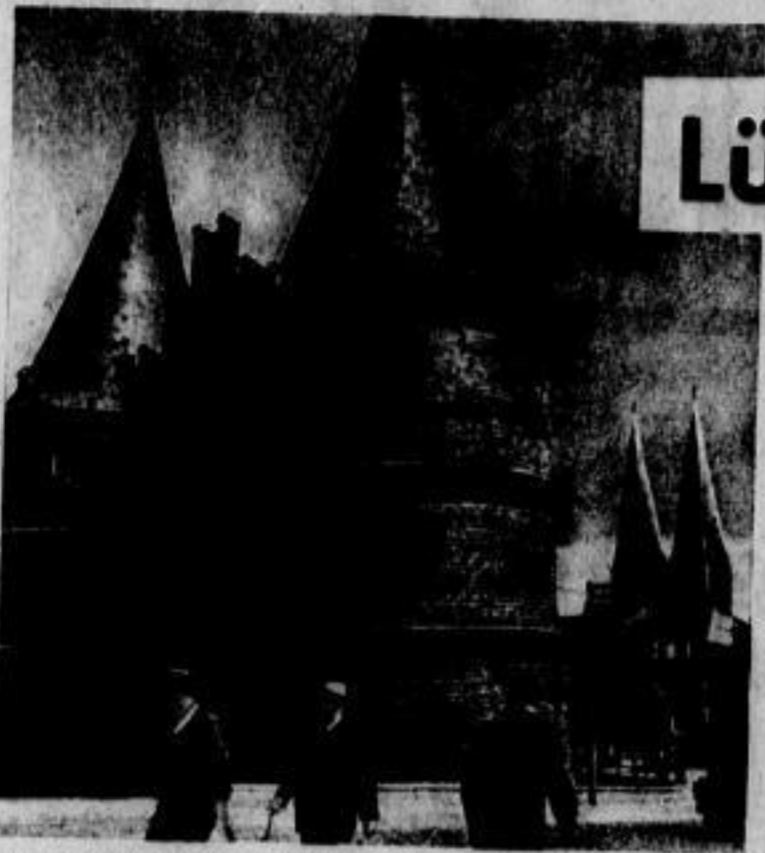
Tageblatt für Hof- und Landvolk, Neukirch (Lausitz) und Umgegend



zum Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Adolf Hitler  
In unerlöschlichem Glauben, in Liebe und fester Zuversicht blickt das ganze deutsche Volk auf seinen Führer

Aufn. Prasse-Hoffmann

n aus den  
aupt nicht  
schlimmer  
den gegen  
hörden sich  
Kranken-  
Kinder hat  
ndorf in  
Post ihr  
d fand es  
aber ein  
gemeinen  
auch noch  
wiederer-  
ommern),  
ließ sich  
rzem von  
daß ihm  
ebe.  
ngeführt.  
den Bait-  
ag einge-  
ndelt sich  
Binnader  
riedene  
erhalten.  
nz. Ein  
auf der  
r 16 Ba-  
hrend die  
eit bisher  
end rund  
wurden  
le Schle-  
Blockier-  
um liegt  
Vertreter:  
abme des  
berdienst:  
h; Druck  
Dreßhner  
st); Stell-  
isl. Nr. 6  
s-  
ver-  
ifen.  
Bl.  
itel  
für  
ver-  
Bl.  
ne  
Bl.  
be  
21  
d  
nter  
Bl.  
gen  
n



# Lübecks Waffenkammer in den Türmen des Holstentors

Auf engen Wendeltreppen gelangt man in die einzelnen Stockwerke des doppeltürmigen Holstentors, das Wahrzeichen Lübecks, in dem heute in kluger Anpassung an die Raumverhältnisse wehrgeschichtliche Altertümer in historischer Ordnung aufgestellt sind. In früheren Zeiten feuerten die schweren Eisen- und Bronzegeschütze aus den Schießscharten der dickwandigen Rundtürme, während die Hakenschilden mit ihren unhandlichen Waffen vom Mittelbau und dem oberen Stockwerk aus sich an der Verteidigung beteiligten. Von der Wikingerzeit bis zum Ausgang des Mittelalters sind kunstvoll gearbeitete Waffen und Kriegsgewand zu sehen, vielfach Baggerfunde aus der Treve und bei Ausgrabungen geborgene Stücke. Weiter wird die Entwicklung der Schutz- und Trutzwaffen zwischen 1500 und 1625 veranschaulicht, sodann Kriegsgewand aus dem Dreißigjährigen Krieg, aus den Befreiungskriegen bis zur Jetztzeit. Im ersten Stockwerk ist den im Weltkrieg gefallenen Söhnen der Stadt Lübeck eine Ehrenhalle errichtet, deren Raum von großer, feierlicher Stimmung. Die Fahnen des ruhmreichen Infanterie-Regiments Lübeck geben dieser Kriegersehne eine besondere Weihe. Noch ist die Ausgestaltung des Holstentors nicht fertig, die Sammlung wird ständig weiter ausgebaut. Aber jetzt schon bedeutet das Wehrmuseum eine Bereicherung der Kulturstätten Lübecks, an der besonders der Jugend großer Anteil nimmt.

Ein wahrhaft trutziger Wehrbau ist das um 1475 als Teil der Lübecker Befestigungen errichtete Holstentor



Uniform eines Offiziers der Hanseatischen Legion 1813

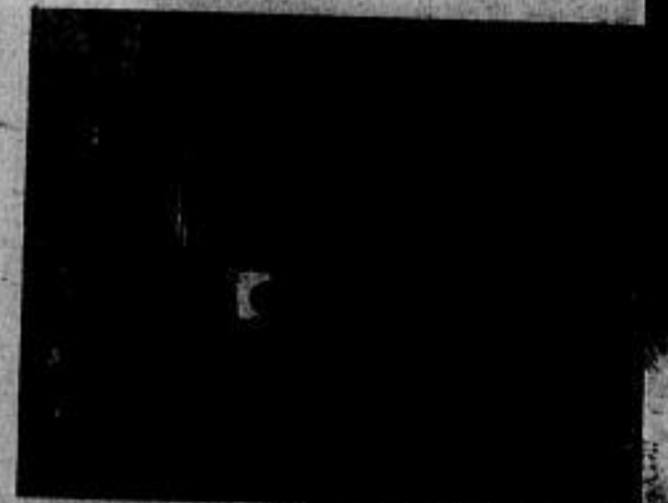
Rechts: Die ehrwürdigen Fahnen des ruhmreichen Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 162 geben der Ehrenhalle für die Gefallenen die besondere Weihe



Auf engen Wendeltreppen gelangt man in die verschiedenen Stockwerke des Holstentors



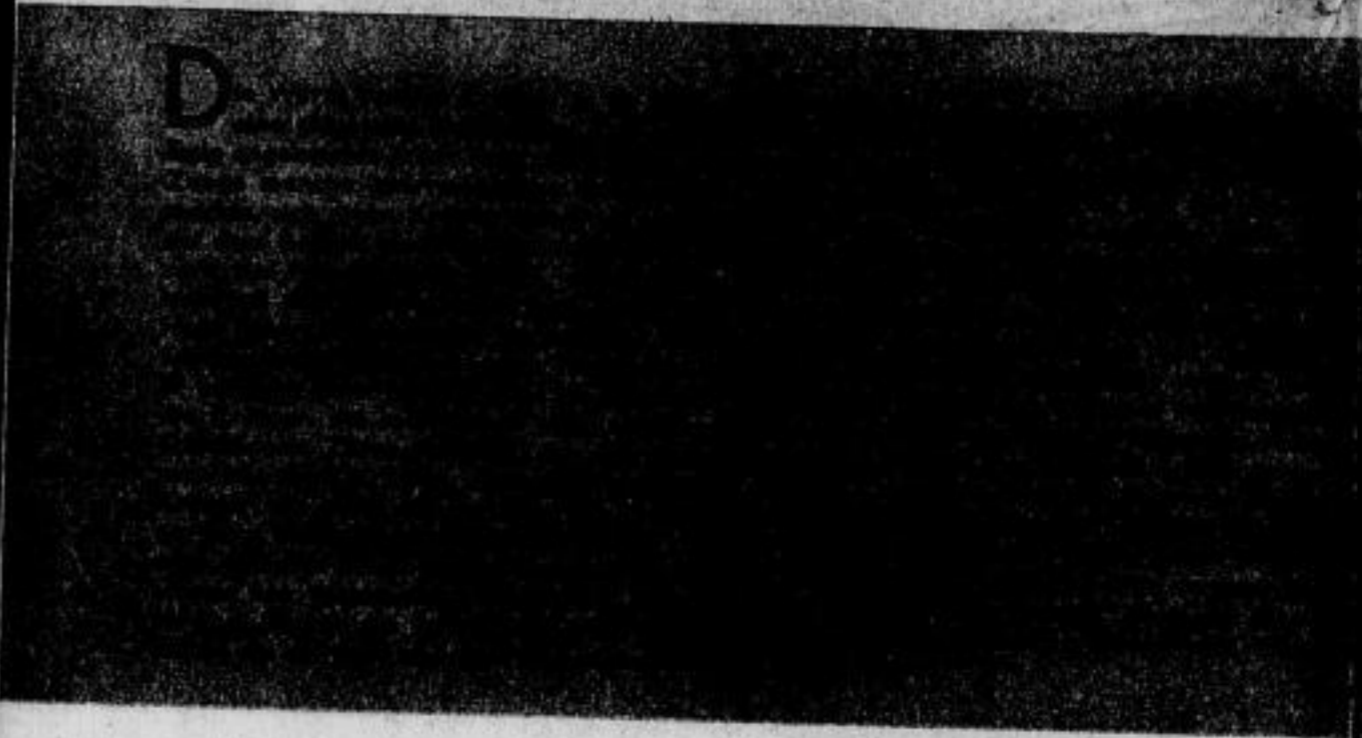
Die schweren, für unsere Begriffe ganz unhandlichen Wallbüchse aus dem 18. Jahrhundert erwecken das besondere Interesse der Jungen



Dieser Geschützstand in einer tiefen Nische, angefüllt mit Waffen aus dem 17. und 18. Jahrh., gibt eine gute Vorstellung von der damaligen Kriegstechnik. Aufn. Schrammen (Schröder)



## Frische Kräuter – selbstgezogen



Aufn. Hönisch-Schmidt-The

In den Türmen  
des Holstentors

rmigen Holstentors, d  
geschichtliche Altertüm  
arten der dickwandig  
bau und dem ober  
ten und Kriegegeräte  
n. Weiter wird die E  
nn Kriegegerät aus d  
hranhalle errichtet,  
giments Lübeck gel  
weiter ausgebaut. A  
an der besonders

# Rohstoffquelle Gartenzaun



Links: Immer noch sind  
in unseren Vorgärten  
Gartenzaunansatzstellen,  
von denen sich scheinbar  
der Eigentümer sehr  
schwer trennen kann.  
Wie wichtig diese Roh-  
stoffquelle Gartenzaun  
ist, dürfte aber bald dem  
Unselbstigen klar ge-  
worden sein. — Mit dem  
Schneidbrenner wird  
dem Gartenzaun zu Leibe  
gerückt



Rechts: In den Gießöfen  
verwandelt sich dann der  
Gartenzaun in flüssigen  
Stahl und flüssiges Guß-  
eisen



andlichen Weißbüch  
sondere Interesse d



Im Kreis:  
Schrotteisenblöcke aus Gar-  
tenzäunen, wie sie in die  
Hochöfen und Gießereien zur  
Umformung wandern

Links:  
In freiwilliger Aktion helfen  
Politische Leiter, SA-Männer,  
Technische Nothilfe bei der  
Beseitigung der Gartenzäune

Rechts:  
Wir wohnen freier und  
schöner. Das ist der weitere  
Erfolg der Beseitigung der  
Gartenzäune. Freundlich  
und schön zeigt sich die  
Straße, und frische Sträucher  
zieren die Häuser

Aufn. Bavaria-Verlag



Hofen Nische, a  
und 18. Jahrh., g  
maligen Kriegstechn  
Schröder)

zoger

## Kraff für den Hausputz!

Links: Beim Hausputz werden auch die Türen geölt. Man  
erleichtert sich diese Arbeit, indem man die Tür mit einem schma-  
len Brett, das über einen Holzstab gelegt wird, hochhebt und mit  
einer Feder das Öl einstreicht. Man kann auch Graphit verwenden  
Unten: Ein Fadenbesen aus Resten. Eine neue Fadenbesen-  
franse läßt sich aus alten Strumpf- und Wollresten mit leichter Mühe  
und ohne alle Kosten herstellen. Man schneidet sich daraus Streifen  
von etwa 2 cm Breite und etwa 20 cm Länge und stopft diese in  
dichten Reihen auf einen Stoffstreifen auf. Dann werden mehrere  
dieser Streifen übereinandergelagert und in einen Streifen von  
derbem Stoff gefaßt, der gleichzeitig als Überzug für den Halter  
dient. Man kann diesen Überzug auch für den Schrubber oder  
einen alten Besen einrichten



Beim Gardinenabnehmen und -wiederaufstecken  
tut das umgehängte Nadelkissen gute Dienste. Ent-  
weder hängt man es sich mit einer Schnur um den  
Hals oder steckt es mit einer Sicherheitsnadel am  
Kleide fest. Es nimmt beim Gardinenabnehmen alle  
Stecknadeln auf; wie leicht ist das sonst verwendete  
Stecknadelnöpfchen von der Leiter herabgestoßen.  
Beim Wiederaufstecken hat man dann ebenso alle  
Stecknadeln im Nadelkissen griffbereit  
Aufn. Hönlisch-Schmidt-Thella(3)

sch-Schmidt-The



Ein U-Boot geht auf Feindfahrt! Hier sieht man es durch die Bugkanzel des neuen deutschen Messerschmitt-Kampflugzeuges  
Aufn. PK-Scherl

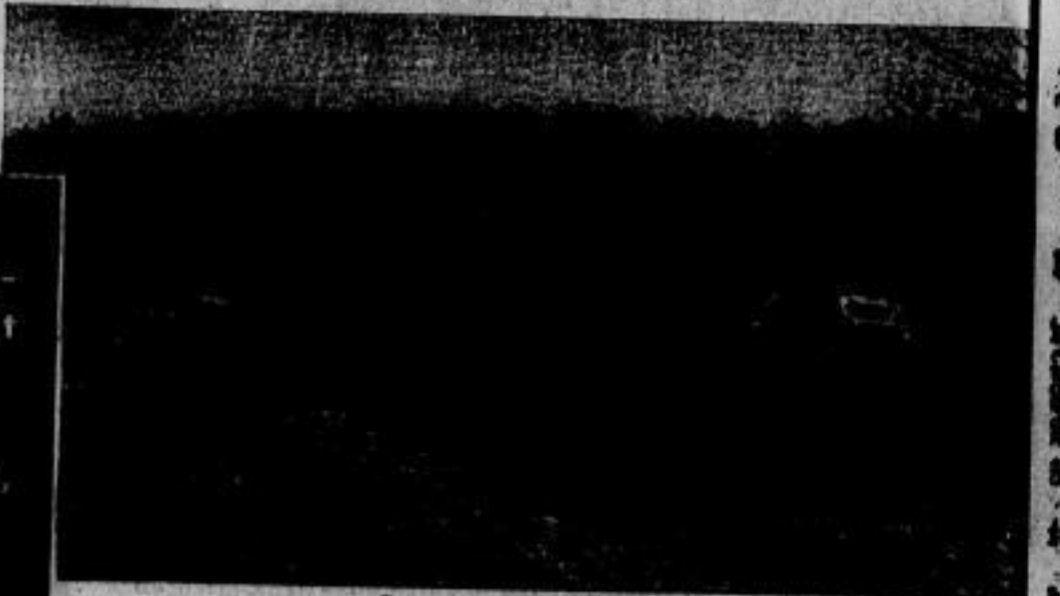


Für den deutschen Soldaten gibt es keine Geländeschwierigkeiten. Infanterie im Vorfeld zwischen den Linien im Westen  
Aufn. PK-Amphlett-Prese-Bild-Zentrale



Links: Oberst Fuchs, Kommandeur des Löwengeschwaders, das sich durch seine kraftvollen Angriffe gegen die britische Seemacht besonders ausgezeichnet hat. Er erhielt vom Führer das Ritterkreuz  
Aufn. Scherl

Jederzeit zu blitzartigem Einsatz auf Befehl des Führers bereit sind die tapferen Truppen unserer Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft



Panzerwagen im Gelände  
Aufn. PK-Schlickum-Prese-Bild-Zentrale

**Bilderrätsel**



Fünf Spiele und vier Spielausdrücke sollen hier gefunden werden.

**Magisches Quadrat**


Die Buchstaben: a-a-e-e-g-l-l-l-l-l-n-o-o-r-r sind so in die Felder der nebenstehenden Figur einzuordnen, daß waagrecht und senkrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. russische Halbinsel, 2. Märchenrolle, 3. Frauenname, 4. Gesangslied.



Der Kugelstößer im Hochgebirge. — „Na, das wär ja noch schöner, wenn ich nicht auch einen Stein auf das Dach hinaufbekäme!“  
Zeichn. Werner

**Beruhigung**

Spudich hat seine Schwiegermutter ins Gefängnis geführt. In einem Ruffstich tritt das Saxophon besonders hervor. Als die alte Dame den klaren Zeichen von Witzfallen zu erkennen gibt, sagt er begütigend: „Denke dir, Mama, das alles macht der Mann nur mit dem Munde.“

**Genau**

„Dieser Bau ist genau 909 Jahre alt“, erklärt Riederer bei der Führung. — „Und das wissen Sie ganz genau?“ harrt Rudors. — „Der gedruckte Führer sagt ja 900 Jahre, aber er ist schon vor zwei Jahren gedruckt worden.“

**Immer im Beruf**

Der Unteroffizier fragte beim Geländebienstand: „Am verisch, erklären Sie mir das Gelände.“ „Wir haben hier die archaische Formation der kristallinen Schiefer vor uns“, antwortete der Geologe.

**Rätselgleichung**

$(A - lo) + (B - o) + (C - f) = x$   
A = Schlangentanz, B = Getreidespeicher, C = verharztes Kiefernholz, x = Staat i. Südamerika  
Die kleinen Buchstaben behalten ihre Bedeutung

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

- Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Spargel, 8. Arion, 10. Bug, 12. Ber, 18. Gros, 15. Wiba, 16. Diana, 17. Seemann. Senkrecht: 2. P. gode, 3. Ar, 4. Alf, 5. Co, 6. Englan, 7. Eber, 9. Kran, 11. Ur, 14. Sie, 15. Ana.  
Es geht doch:  
5 Gänse à 10 Mark = 50 Mark  
1 Huhn à 3 Mark = 3 Mark  
94 junge Tauben à 0,50 Mark = 47 Mark  
100 Stück Geflügel = 100 Mark  
Magisches Quadrat: 1. Nitra, 2. F. eal, 3. Teint, 4. Range, 5. Alter.